

# Kurier nach Tarkan

## Eilpost über die interuniverselle Grenze - Rettung aus dem Nichts

Perry Rhodan - Heft Nr. 1388

von Kurt Mahr

**Nach der Zerschlagung des Kriegerkults ist den Völkern der Milchstraße nur eine kurze Verschnaufpause vergönnt. Die neue Bedrohung, die auf die Galaktiker zukommt, wird Anfang des Jahres 447 NGZ, das dem Jahr 4034 alter Zeitrechnung entspricht, erstmals erkennbar, als Teile der Galaxis Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan in unseren eigenen Kosmos gelangen. Inzwischen naht der Jahreswechsel 447/448, und der Transfer zweier weiterer Hangay-Viertel in die Bereiche unserer Lokalen Gruppe hat längst stattgefunden. Damit ist auch die Gefahr, die den Galaktikern von den Anhängern des Hexameron, speziell den Hauri, droht, in ihrem ganzen Ausmaß sichtbar geworden.**

**Nicht nur Perry Rhodan, der große Terraner, und Atlan, der unsterbliche Arkonide, die sich in Tarkan aufhalten, setzen sich mit dem Hexameron auseinander, sondern auch Reginald Bull - und er tut dies im Standarduniversum, also in heimatlichen Gefilden.**

**Nach seiner geglückten Flucht aus der Raum-Zeit-Falte, in der Bully die haurische Riesenstation entdeckte, und seiner Rückkehr zur BASIS, hält der Terraner es jedoch für erforderlich, so schnell wie möglich ins sterbende Universum aufzubrechen und Kontakt mit seinen alten Freunden zu suchen.**

**Bully benutzt die umgebaute CIMARRON für seinen Flug als KURIER NACH TARKAN...**

Die Hauptpersonen des Romans:

**Reginald Bull** - Der Kurier nach Tarkan hat ein gespenstisches Erlebnis.

**Eirene** - Perry Rhodans Tochter fliegt mit nach Tarkan.

**Benneker Vling** - Der Robotspezialist enthüllt seine wahre Identität.

**Si kltu** - Die »Mutter der Entropie« wird angerufen.

**Aarun val Zhlan** - Der »Spiegel des Feuers« lauert der CIMARRON auf.

1.

Als die Tür sich vor ihm öffnete, spürte er, daß da etwas Fremdes war. Er fühlte es mit dem Instinkt, den 2096 Jahre Lebenserfahrung zu einem zuverlässigen sechsten Sinn hatten werden lassen.

Er blieb stehen.

Die Beleuchtung war selbsttätig angesprungen. Vor ihm lag der behaglich ausgestattete Wohnraum seines Privatquartiers an Bord seines neuen Raumschiffs, der CIMARRON. Der große Sessel - kein Gelenkmöbel, sondern ein gediegener, altmodischer Großvaterstuhl wandte ihm den steilen, hochlehnnigen Rücken zu.

Er wußte, daß er den Sessel so nicht hatte stehen lassen.

»Dreh dich um und sieh mich an!« forderte Reginald Bull.

Der Sessel geriet in Bewegung. Er drehte sich um 180 Grad und brachte eine lange, ausgemergelte Gestalt ins Blickfeld, die es sich in Bulls kostbarstem Möbelstück bequem gemacht hatte, als sei sie hier zu Hause. Der Mann trug die dunkelgrüne Montur der Bordtechniker. Die Hagerkeit seines Körperbaus ließ ihn noch größer erscheinen, als er ohnehin war. Man hätte meinen sollen, er könne sich ohne Stütze keine drei Sekunden aufrecht halten, ohne daß er in der Mitte entzweibräche, so dürr war er.

Auch ansonsten wies sein Äußeres keine Züge auf, die sich irgendwie mit dem Schönheitsideal des männlichen Terraners hätten in Einklang bringen lassen. Das strohige, blonde Haar war kurz geschnitten und stand dennoch büschelweise zu Berge. Die abstehenden Ohren waren um zwei Nummern zu groß geraten. Die Nase hätte sich des Vergleichs mit einem Kondorschnabel nicht zu schämen brauchen. Die Hände waren wie Schaufeln, und die Stiefel, in denen die Füße steckten, mußten Sonderanfertigungen sein.

Die grüne Montur wirkte schmuddelig. Sie hatte schon damals schmuddelig gewirkt, als Reginald Bull dem Unikum namens Benneker Vling zum erstenmal begegnete, und war seitdem merkwürdigerweise um keine Nuance sauberer oder schmutziger geworden.

»Deine Dreistigkeit, Benneker«, sagte Bull, »wird nur noch von deiner Häßlichkeit übertrffen. Heb deine verlotterte Gestalt aus meinem Sessel, oder es geht dir schlecht!«

Mit einer Behendigkeit, die niemand der zerbrechlichen Gestalt zugetraut hätte, sprang Benneker Vling auf. Er klappte zusammen wie ein Taschenmesser, klappte wieder auf und stand. »Du hast mehrmals gesagt, deine Tür sei jederzeit und für jedermann offen«, verteidigte er sich.

»Das ist eine Redewendung, die seit Jahrtausenden in Gebrauch ist«, knurrte Bull, »und die man nicht wörtlich nehmen darf. Wie bist du hier überhaupt hereingekommen? Der Zugang ist doppelt gesichert.«

»Ich bin Spezialist für Robotwartung«, erklärte Benneker Vling. »Als solcher kennt man sich mit diesen Dingen aus.«

»Dagegen gibt es wahrscheinlich irgendeine Dienstvorschrift«, sagte Bull verdrießlich. »Ich könnte dich kielholen lassen.«

»Ja, das könntest du«, antwortete Benneker Vling, und die schmalen Lippen des breiten Mundes teilten sich zu einem verlegenen Grinsen.

Reginald Bull konnte sich anstrengen, wie er mochte, es gelang ihm nicht, dem Mann mit der traurigen Gestalt böse zu sein. Er ging auf Benneker Vling zu, stieß ihn beiseite und ließ sich in seinem Lieblingssessel nieder. Er schwang den Sessel herum, so daß Vling sich wieder vor ihm befand, und sagte:

»Du schleichst dich bestimmt nicht ohne Grund hier herein. Was auch immer dein Anliegen ist: Es wäre besser für dich, wenn es sich um etwas verdammt enorm Wichtiges handelte. Also ...?«

Benneker Vling knetete die riesigen Hände, daß die Fingergelenke knackten, und erklärte, sichtlich verlegen:

»Es betrübt mich, daß du hinter meinem Rücken Erkundigungen über mich einziehst. Ich wollte den Grund dafür erfahren.«

\*

Ein Ausdruck des Unbehagens entstand auf Reginald Bulls Gesicht. Er war erstaunt, daß Benneker Vling von seinen Recherchen wußte. Er hatte sich in der Tat nach dem Hintergrund des Robotwartungsspezialisten erkundigt. Das war vor zehn Tagen gewesen, unmittelbar nachdem die CIMARRON, die SORONG und die MAI-KI die Strukturlücke in der Raum-Zeit-Falte Uri am Taloq passiert hatten und ins Standardkontinuum zurückgekehrt waren. In den Tagen davor hatte Benneker Vling Leistungen vollbracht, die ans Wunderbare grenzten. Mehr als einmal während der gefährlichen Auseinandersetzungen mit den Hauri, die am Bau der gewaltigen Raumstation Uriam im Innern der Raum-Zeit-Falte arbeiteten, war es nur Benneker Vling zu verdanken, daß die Eindringlinge nicht im wütenden Feuer der Jünger des Hexameron vergingen. Vling hatte für seine Wundertaten keine Erklärung gehabt. Wenn man ihn auf seine fast magischen Fähigkeiten ansprach, meinte er leichthin, das Schicksal habe es gut mit ihm gemeint und ihm die Gabe verliehen, in Augenblicken der allerhöchsten Gefahr besonders einfallsreich zu sein.

Damit hatte Reginald Bull sich nicht abspeisen lassen. Kaum waren die drei Schiffe der Raum-Zeit-Falte entronnen, da setzte er sich per Fernrelais mit der BASIS in Verbindung und gab Auftrag, man solle sich bei NATHAN nach einem Menschen namens Benneker Vling erkundigen, der sich als Bürger der Liga Freier Terraner ausgab und am 2. Februar 399 geboren zu sein behauptete.

Bei der Ankunft im Raumsektor X-DOOR, wo die BASIS nach wie vor auf ihrem Posten achtzig Lichtjahre außerhalb des Strangeness-Walls der Galaxis Hangay verharrete, hatte NATHANS Antwort vorgelegen. Bull hatte sie zur Kenntnis genommen und registriert, daß es einen Ligabürger namens Benneker Vling tatsächlich gab, daß er jedoch bis vor kurzem ein abnormal unbewegtes Leben geführt haben müsse - gerade so, als hätte er achtzehn Jahre lang Winterschlaf gehalten. Immerhin war er entschlossen gewesen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Vling war eben ein Wunderknabe; damit mußte man sich abfinden. Jetzt jedoch änderte er seine Ansicht.

»Benneker, du machst mir das Leben schwer«, seufzte er. »Wenn ich über einen meiner Mitarbeiter hinter dessen Rücken Erkundigungen einziehe, dann tue ich so etwas nur ungern und niemals ohne ausreichenden Grund. Den Grund glaubte ich nach deinen übermenschlichen Leistungen während der Kämpfe im Innern der Raum-Zeit-Falte zu haben. Menschen wie dich darf es eigentlich gar nicht geben, Benneker. Ich wollte von NATHAN erfahren, ob du echt bist. Als Befehlshaber der CIMARRON habe ich das Recht, solche Recherchen anzustellen.«

Er beugte sich nach vorne, und unter seinem zornigen Blick schien Benneker Vling unbehaglich zu werden.

»Du aber, mein Freund«, fuhr Reginald Bull fort, »schleichst dich nicht nur wie ein Einbrecher in mein Quartier, du benutzt obendrein deine Kenntnis syntronischer Maschinen dazu, dir Zugang zu Informationen zu verschaffen, die ganz eindeutig als geheime Kommandosache deklariert sind. Ich bin nicht einer, der auf Dienstvorschriften herumreitet. Aber diesmal, Benneker, hast du dir zuviel geleistet.« Vling war einen Schritt zurückgetreten. Die Lider mit den fast farblosen Wimpern zuckten. Blässe bedeckte das Gesicht mit den faltigen, eingefallenen Wangen.

»Um Gottes willen«, stöhnte der hagere Mann. »Dich zornig machen wollte ich wirklich nicht. Ich dachte, ich hätte ein Recht zu erfahren, was über mich ...«

»Auf dem üblichen Weg, Benneker«, fiel ihm Reginald Bull ins Wort. »Nicht durch Abgreifen meines privaten Speicherbereichs in der Hamiller-Tube!«

Benneker Vling machte einen derart geknickten Eindruck, daß es Bull fast schon wieder leid tat, ihn so handfest angefahren zu haben.

»Auf dem üblichen Weg hätte ich nicht einmal erfahren, daß du Erkundigungen eingezogen hast«, verteidigte sich Vling mit matter Stimme.

Es war etwas überaus Merkwürdiges an dem Mann. Üblicherweise gab er sich forsch und selbstbewußt. Für jede knifflige Situation hatte er einen seiner voll verdrehter Weisheit erfüllten Sprüche parat. In Augenblicken tödlicher Gefahr wuchs er über sich hinaus und tat wortlos Wunder, so daß die, denen er zu Hilfe kam, hinterher nicht mehr recht wußten, wie ihnen geschehen war. Stellte man ihn aber zur Rede oder machte man ihm gar Vorwürfe, dann knickte er zusammen.

»Das mag richtig sein«, gab Reginald Bull zu. »Dennoch hast du dich inkorrekt verhalten.«

Benneker Vling sah aus, als wolle er auf der Stelle in Tränen ausbrechen. Aber dann brachte er mit halberstickter Stimme hervor:

»Was hast du denn nun über mich in Erfahrung gebracht?«

Bull sah ihn an und begann in leierndem Tonfall, als hätte er etwas auswendig Gelerntes herunterzuhaspeln: »Benneker Vling, geboren am zweiten Februar dreineunneun in Woodstock, Provinz Vermont, Bereich Nordamerika. Besuch der üblichen Schulen. Abschluß der Ausbildung im Juni viereinssieben mit dem akademischen Grad eines Spezialisten Erster Klasse, Fachgebiet syntronische Architektur. Beschäftigung bei verschiedenen Firmen, die in der Hauptsache Beratungsdienste auf dem Gebiet der Syntronik leisteten. Gelegentliche interstellare Raumfahrten, Grundbesitz in der Provinz Vermont, später verkauft.« Reginald Bull holte tief Luft und fuhr mit erhobener Stimme fort: »Im September vierzwoneun in der Versenkung verschwunden und erst im Januar vierviersieben wieder aufgetaucht, diesmal als Robotwartungsspezialist bei der Flotte der Liga Freier Terraner beschäftigt. Im März vierviersieben Versetzung an Bord der BASIS. Bei Fertigstellung der CIMARRON in die Mannschaft des neuen Schiffes eingereiht.« Bull schwieg. Der Blick, mit dem er Benneker Vling musterte, hatte etwas Erwartungsvolles an sich. Vling zuckte mit den Schultern. »Na und?« fragte er. »Mensch, was hast du von neunundzwanzig bis siebenundvierzig gemacht?« brach es aus Bull hervor. »Bist du kein einziges Mal gebotswidrig aus dem Funkleitnetz ausgeschert und hast dafür einen Strafzettel bekommen? Hast du nirgendwo ein Grundstück besessen und dafür Steuern gezahlt? Hast du nirgendwo Gehalt bezogen, von dem Steuern einbehalten wurden? Hast du keine Zahlungen an den Rentenfonds geleistet?«

»Nein«, antwortete Benneker Vling. »Nein?« staunte Bull. »Ein Mensch kann nicht einfach existieren, ohne irgendwie von Amts wegen wahrgenommen zu werden. Irgend etwas muß doch in diesen achtzehn Jahren geschehen sein, worüber ein Vermerk vorgenommen wurde!«

»Nein, das glaube ich nicht«, beharrte Benneker Vling mit der gebotenen Bescheidenheit. »Im Jahr neunundzwanzig war ich nämlich meines bisherigen Daseins überdrüssig und beschloß, für eine Weile auszusteigen.

Ich hatte das Bedürfnis, mich selbst zu finden. Auf der Erde mit ihren übervölkerten Siedlungsgebieten schien mir das nicht möglich. Also setzte ich mich nach Baradoor ab.«

»Baradoor! Wo liegt das?« schnarrte Bull.

»Äußere Westside«, antwortete Benneker Vling. »Zweihundert Lichtjahre jenseits von Sapa. Eine paradiesische Welt mit nicht mehr als zehntausend Einwohnern, alles Eremiten, wie ich damals einer sein wollte.«

Reginald Bull kniff die Augen halb zusammen.

»Du verbrachtest achtzehn Jahre auf einem Hinterwäldlerplaneten, nur um dich zu finden?« Plötzlich ging das Temperament mit ihm durch. »Wo hattest du dich denn versteckt, daß du so schwer zu finden warst?« brüllte er. »Mensch, ich habe ein gutes Gespür dafür, wenn ich auf den Arm genommen werde, und ich weiß sicher, daß du mich im Augenblick ganz fürchterlich über den Löffel balbierst. Ich kann dir

nichts nachweisen, du schlotterndes Gerippe; aber irgendwann komme ich dir schon noch auf die Schliche! Und jetzt sieh zu, daß du mir aus den Augen kommst, wenn dir deine Gesundheit lieb ist.« Benneker Vling wandte sich ab und stolperte in Richtung des Ausgangs. Unter der Tür warf er jedoch noch einmal einen kurzen Blick zurück, und Bull meinte, ihn grinsen zu sehen.

Sie betrachtete das Tablett mit Widerwillen. Lachs war eine ihrer Lieblingsspeisen, besonders wenn er kryogen konserviert war, so daß er sich von frischem Fisch nicht unterschied. Den Duft des mit exotischen Gewürzen zubereiteten Bok Choy hätte sie unter anderen Umständen als verführerisch empfunden, und der rosafarbene Leichtwein in der funkelnden Karaffe schien sie anzulächeln. Ganz abgesehen davon, daß der kleine Küchenautomat auf Zuruf einen Becher mit köstlichem Gefrorenen produzieren würde - der Programmierung entsprechend, die sie heute nachmittag vorgenommen hatte, als sie der Ansicht gewesen war, zur Zeit des Abendessens würde sie wieder Appetit haben.

Sie hatte sich getäuscht. Der Magen war ihr wie verknotet. Sie wollte das Tablett zur Seite schieben; aber damit war das Servosystem nicht einverstanden.

»Du solltest dir es noch einmal überlegen«, sprach eine fürsorgliche Stimme, die aus dem Nichts zu kommen schien. »Du hast heute noch fast nichts zu dir genommen. Wenn du so weitermachst, werden sie dich eines Tages auf die Medostation bringen müssen.«

»Und wenn *du* so weitermachst«, begehrte sie auf, »dann schalte ich dich ab!«

»Das kannst du natürlich tun«, sagte der Servo. »Aber damit bringst du dir keinen Nutzen. Lß wenigstens ein paar Bissen.«

Sie zögerte. Ohne jegliche Begeisterung trennte sie einen Happen Lachs von dem mit weißer Soße zubereiteten Kotelett und führte es zum Mund. Sie war überrascht, wie gut es schmeckte. Der Bok Choy war ebenfalls von erster Qualität. Man merkte, daß die Gewürzzusammenstellung aus Ne Wiens Rezepteküche stammte. Sie nahm einen Schluck Wein und spürte, wie der Hunger plötzlich erwachte. Er war ihr in Wirklichkeit gar nicht abhanden gekommen; er hatte sich nur schlafen gelegt, weil die trüben Gedanken, mit denen sie sich beschäftigte, ihm keine Möglichkeit zur Entfaltung ließen.

»Siehst du, so ist es doch viel besser - oder nicht?« lobte der Servo, nachdem sie das Tablett geleert hatte. »Und jetzt noch das Eis.«

»Ja, und jetzt noch das Eis«, sagte sie.

Der Küchenautomat hatte sie gehört und produzierte das Gewünschteste. Die Mischung aus Pfirsichsorbet und flüssiger Banane ging den Weg des Lachses und des Bok Chois. Beendet wurde die Mahlzeit mit einem Schluck Leichtwein.

Eirenes Blick suchte den Kalender. Der 30. Dezember 447 war angezeigt. Das Jahr ging zu Ende. Es war einen Monat alt gewesen, als Perry Rhodan spurlos verschwand, vermutlich von DORIFER in ein fremdes Universum gespien. Zwei Monate später hatte die Mutter Abschied genommen - auf eine Art und Weise, die die Siebzehnjährige bis auf den heutigen Tag nicht verstand. Es hieß, Gesil sei dem Ruf der Kosmokraten gefolgt. Aber warum hatte sie nicht mehr hinterlassen können? War es ihr in den acht Monaten wirklich ganz und gar unmöglich gewesen, denen, die sich um sie sorgten, wenigstens eine kurze Nachricht zukommen zu lassen?

Manchmal kam es Eirene so vor, als sei sie gegen ihren Willen in ein finsternes Komplott verstrickt. Die Kräfte des Schicksals hatten sich gegen sie verschworen. Sie sollte gedemütigt oder auf die Probe gestellt werden. Ob es mit ihrem Erbe zu tun haben mochte, fragte sie sich in den Stunden, wenn die Niedergeschlagenheit sich ihrer bemächtigte. Ihre Mutter war die Inkarnation einer Kosmokratin. Eirene war sich nicht klar, was man sich darunter vorzustellen hatte. Aber es gab offenbar unsichtbare Stränge, die Gesil mit der Region jenseits der Materiequellen verbanden. Sonst wäre es für sie nicht wichtig gewesen, dem Ruf der Kosmokraten zu folgen.

Ihr Vater, Perry Rhodan, hatte den Kosmokraten den Dienst aufgekündigt. Er wolle kein Ritter der Tiefe mehr sein, hatte er ihnen zu verstehen gegeben. Intelligenzen vom Standardkaliber - wie die Menschen, die Arkoniden, Akonen, Tefroder und die zahllosen Völker der Mächtigkeitsballung Estartu - hatten den Weg ihrer Entwicklung aus eigener Kraft zu gehen, ohne Hilfe, aber auch ohne Behinderung durch übergeordnete Mächte. Das war sein Glaubensbekenntnis gewesen, als er damals vom Berg der Schöpfung zurückkehrte, und nach dieser Überzeugung hatte er seitdem gelebt. Die Kosmokraten hatten ihn gestraft. Sie hatten ihn mit einem Bann belegt, der es ihm verbot, in die Heimat zurückzukehren. Der Bann war inzwischen von ihm genommen worden. Das wußte Eirene von Atlan, aber sie verstand die Umstände nicht, die bei der Aufhebung des Bannes eine Rolle gespielt hatten. Perry Rhodan hatte ohnehin nichts davon. Er war in ein anderes Universum verschlagen worden - nach Tarkan, wie allgemein

vermutet wurde. War das eine weitere Strafe der Kosmokraten? Hatten sie sich überdies Perry Rhodans Tochter ausgesucht, um an ihr ihren Unwillen zu demonstrieren?

Manchmal, wenn Eirene ganz tief im tückischen Kreis ihrer verzweifelten Gedanken gefangen war, glaubte sie eine Vision zu erleben. Es wurde plötzlich hell um sie herum, und inmitten der Helligkeit erschien die Gestalt einer Frau, die zu ihr sprach:

»Sorge dich nicht. Ich bin in deiner Nähe und wache über dich.«

Eirene hatte vergebens versucht, der Vision auf die Spur zu kommen. Handelte es sich um ein Hirngesinst, das ihr der von Sorgen belastete Verstand vorspiegeln, oder empfing sie wirklich eine Botschaft? Sie war mehrmals drauf und dran gewesen, sich in psychophysische Behandlung zu begeben, im letzten Augenblick jedoch immer wieder zurückgeschreckt. Was da zu ihr gesprochen wurde, war ganz allein für sie bestimmt. Niemand anders sollte davon erfahren.

Die Worte der Frau sollten beruhigend wirken, fühlte Eirene; aber irgendwie erfüllten sie ihren Zweck nicht. Die Frau war auf recht oberflächliche Art attraktiv. Dabei wirkte sie ein wenig vulgär. Sie erinnerte an die Animierdamen, die sich in den Kneipen im Umfeld größerer Raumhäfen aufhielten. Eirene kannte solche Kneipen nicht aus eigener Anschauung; aber sie hatte schon soviel darüber gehört, daß sie glaubte, sich ein Bild machen zu können. Was hatte eine solche Frau in ihrer Vision zu suchen? Wenn ihr schon jemand Mut machen wollte, konnte er - oder sie - dann nicht wenigstens in einer Aufmachung erscheinen, die Zutrauen einflößte?

Aber die Worte gingen Eirene nicht aus dem Sinn.

»Sorge dich nicht. Ich bin in deiner Nähe und wache über dich.«

Sie sah überrascht auf, als der Interkom ansprach. Sie führte an Bord der BASIS ein eher zurückgezogenes Dasein.

Es kam selten vor, daß sich jemand bei ihr meldete, und es war ihr gerade recht so. Sie wollte mit ihren Gedanken allein sein.

Eine Bildfläche entstand, und Waylon Javiers Gesicht war darauf zu sehen.

»Ich möchte mit dir über etwas sprechen, Eirene«, sagte er. »Wirst du mich empfangen?«

»Selbstverständlich«, antwortete sie erfreut.

Wenige Minuten später öffnete sich die Tür und ließ den Kommandanten der BASIS ein. Waylon Javier hatte in den vergangenen Jahren seine modischen Gewohnheiten nicht geändert. Er bevorzugte noch immer Rollkragenpullover und leicht angeschmutzte Arbeitskittel. Die Hände, von denen ein geheimnisvolles Strahlen ausging, hielt er gewöhnlich tief in den Taschen des Kittels verborgen.

Er setzte sich, ohne daß Eirene ihn dazu auffordern müssen.

»Vor einer halben Stunde sind die letzten Meldungen aus Hangay hereingekommen«, begann er ohne Umschweife. »Es ist jetzt einen Monat her, seit das dritte Hangay-Viertel im Standarduniversum materialisierte.«

Eirene wußte, worauf er hinauswollte.

»Immer noch keine Nachricht von Perry?« fragte sie. Waylon Javier schüttelte den Kopf. »Immer noch keine«, bestätigte er. »Damit wird es höchst unwahrscheinlich, daß dein Vater oder das Galaktische Expeditionskorps mit dem dritten Viertel aus Tarkan zurückgekehrt sein könnten. Sie hätten Mittel und Wege gefunden, uns zu benachrichtigen. Davon gehen wir aus.«

»Aber, willst du jetzt sagen, das ist noch lange kein Grund, sich Sorgen zu machen?«

»Spotte nicht, Mädchen«, reagierte er unsicher. »Das ist in der Tat genau das, was ich sagen will.« Sie sah ihn an, ohne ein Wort zu sagen, und der Blick der großen, dunklen Augen schien ihm bis auf den Grund der Seele dringen zu wollen.

»Wir wissen nicht, was drüben vorgeht«, sagte er eindringlich. »Dein Vater und das Expeditionskorps befinden sich offenbar im vierten Hangay-Viertel. Es besteht kein Grund anzunehmen, daß sie sich in Gefahr befinden.« »Die ursprüngliche Idee war«, widersprach Eirene, »alles Menschenmögliche zu unternehmen, damit Atlan, Perry und die anderen mit dem nächsten Materieschub aus Tarkan zurückkehrten.«

»Kann sich nicht etwas ergeben haben, so daß sie ihre Meinung änderten?«

»Gewiß«, antwortete das Mädchen, scheinbar emotionslos. »Aber was bedeutet das für uns? Daß wir weiter warten? Und wenn der letzte Schub aus Tarkan ankommt und wir hören immer noch nichts von ihnen, was dann?«

»Wir haben nicht vor, untätig zu warten«, erklärte Waylon Javier. »Reginald Bull hat achtzig Prozent des Technikerteams in die Pflicht genommen, die CIMARRON innerhalb kürzester Zeit mit vektorierbaren Grigoroff-Projektoren auszurüsten.«

Da begann es in Eirenes Augen zu leuchten.

»Reggie fliegt nach Tarkan«, rief sie. »Das hat er vor«, nickte Waylon Javier. »In spätestens einer Woche will er unterwegs sein.«

Das Mädchen war aufgesprungen. »Er muß mich mitnehmen!« strahlte sie. »Diesmal lasse ich mich nicht beiseite schieben.«

»Ich dachte mir, daß du so reagieren würdest«, sagte Javier nachdenklich. »Ich wollte nicht mit ganz leeren Händen zu dir kommen. Deswegen habe ich vorgefühlt und dir den Weg ein wenig geebnet.«

»Und ...?«

»Ich schlug Bull vor, dich mitzunehmen. Zuerst glaubte er, ich mache Spaß. Dann nannte er mich einen Idioten, und zum Schluß hätte er um ein Haar einen Tobsuchtsanfall bekommen.«

»Und? Weiter!« drängte Eirene ungeduldig.

Javier zog die Hände aus den Taschen und betrachtete sie eingehend. Sie wirkten fast durchsichtig und waren von einem bläulichen Schimmer umgeben. Kirlian-Hände hatte man sie genannt, und Wunder sollten sie wirken können - besonders dann, wenn es darum ging, überschäumende Emotionen zu dämpfen und Ruhe zu schaffen. Waylon Javier verdankte die besondere Beschaffenheit seiner Hände einem Laborunfall, den er schon vor vielen Jahren erlitten, über den er jedoch nie gesprochen hatte.

»Du weißt, wozu ich diese merkwürdigen Greifwerkzeuge benutzen kann«, sagte er sanft. »Unmittelbar bevor Bull explodierte, bekam ich ihn zu fassen. Da war er plötzlich ganz ruhig und hatte keine Einwände mehr.«

»Waylon, du bist mein Freund!« rief Eirene voller Begeisterung. Ehe Javier sich's versah, hatte sie ihn am Kragen seines Pullovers gepackt und ihm einen schallenden Kuß auf die Stirn gedrückt. »Ich muß sofort mit Reggie sprechen. Er darf um Gottes willen seine Meinung nicht noch einmal ändern!«

Die Tür glitt auf, und das Mädchen stürmte auf den Gang hinaus.

»Da hab' ich dir einen rechten Wirbelwind angehängt, Reginald Bull«, murmelte Waylon Javier. »Ich hoffe, du kannst mir das verzeihen.«

## 2.

Am 12. Dezember 447 war die CIMARRON, begleitet von der SORONG und dem kartanischen Schiff MAI-KI, bei der Verfolgung haurischer Einheiten in einen Raumsektor vorgestoßen, dessen physikalische Gegebenheiten allen Naturgesetzen Hohn zu sprechen schienen.

Nach dem Durchdringen einer unsichtbaren und mit Bordmitteln nicht erfaßbaren Barriere hatten sich die drei Raumschiffe in einem Mikrokosmos wiedergefunden, dessen Maximalabmessung 35 Lichtstunden betrug und dessen Inhalt im wesentlichen aus einer gelben Normalsonne vom Spektraltyp G5 V und drei Planeten bestand. Aus Gründen, die auf der Hand lagen, hatte Reginald Bull die Sonne auf den Namen Surprise getauft.

Obwohl die Trennwand zwischen dem Mikrokosmos und dem Standarduniversum der Meßtechnik nicht zugänglich war, entstand bereits in den ersten Minuten die Hypothese, daß es sich bei dem Mikrokosmos um eine Strukturverdrängung handeln müsse, die ihre Entstehung der Materialisierung eines der hangayschen Materieschübe verdankte. Strukturverdrängungen dieser Art waren bekannt. Das Kurierschiff CORDOBA hatte zu Beginn des Jahres etliche Tage im Innern einer solchen Verdrängung verbracht. Üblicherweise waren Strukturverdrängungen jedoch kurzlebige und vor allen Dingen schnell bewegliche Gebilde. Diese hatte offenbar eine künstliche Stabilisierung erfahren. Sie war von Bestand und obendrein ortsfest.

Sie diente den Kräften des Hexameron als Versteck, soviel stand bald fest. Surprise III, eine kühle Wüstenwelt, beherbergte einen haurischen Stützpunkt, und zwischen den Bahnen des zweiten und dritten Planeten war eine riesige Raumstation im Entstehen begriffen. Den drei eingedrungenen Einheiten gelang es, sich eine Zeitlang der gegnerischen Ortung zu entziehen; aber dann bliesen die Hauri zur Jagd auf die Fremden. Bei den darauf folgenden Scharmützeln geschah es, daß Benneker Vling mit quasi magischen Fähigkeiten in die Ereignisse eingriff und die Galaktiker samt Kartanin vor dem bereits unvermeidlich scheinenden Untergang rettete. An der Raumstation waren im Lauf der Kämpfe erhebliche Schäden entstanden. Schließlich mochte es den Hauri wohl vernünftiger erschienen sein, die Station vor weiterer Beschädigung zu bewahren, als dem frechen Gegner den Garaus zu machen. In der Raum-Zeit-Falte, die die Wandlung der Strukturverdrängung darstellte, wurde kurzfristig eine Strukturlücke geschaffen, durch die die CIMARRON, die SORONG und die MAI-KI ins Standarduniversum entkommen konnten. Sofort angestellte Versuche, die Strukturverdrängung aus dem Standarduniversum heraus meßtechnisch zu erfassen, blieben erfolglos. Man konnte sich nur die Koordinaten des Ortes merken, an dem man wieder

zum Vorschein gekommen war.

Während des mehrtägigen Aufenthalts im Innern der Strukturverdrängung waren Informationen gesammelt worden, von denen besonders eine dazu angetan war, den Galaktikern ebenso wie den Kartanin die Seele gefrieren zu lassen. Die Raumstation - ein in die Länge gezogenes Sechseck von 13.000 km Länge und 8000 km Breite - wurde von Bull auf den Namen »Urian« getauft. Bei den Hauri hieß sie Ur amm Taloq oder »Stätte des Gehorsams«. Sie befand sich seit zwanzig Standardjahren im Bau und sollte nach Fertigstellung dem Zweck dienen, Sternenmaterie auf großmaßstäblicher Basis - d.h. ganze Galaxien auf einen Schlag - nach Tarkan zu transportieren. Das Hexameron plante, den Verlust der Galaxis Hangay nicht nur zu kompensieren, sondern weitaus größere Sternenmassen, womöglich die gesamte Lokale Gruppe, ins sterbende Universum zu überführen, um dessen Kollaps zu beschleunigen. Der menschliche Verstand versagte bei dem Versuch, den Umfang dieses Vorhabens zu erfassen, die gewaltigen Energien zu ermessen, die für den interuniversalen Transport ganzer Galaxien erforderlich waren. Hier betätigte sich ein Wissen, hier war ein technisches Potential am Werk, dem der Mensch nichts annähernd Ebenbürtiges entgegenzusetzen hatte. Die Erkenntnis, daß das Wissen und die Technik nicht den Hauri, sondern dem Hexameron gehörte, bedeutete für die Terraner keinen Trost. Sie verstanden ohnehin nicht, was hier vorging. Um so besser aber begriffen sie die tödliche Gefahr, die Ur amm Taloq für die Völker der Lokalen Gruppe darstellte.

Unmittelbar nach dem Auftauchen aus der Strukturverdrängung hatte Reginald Bull den Entschluß gefaßt, sich auf dem schnellsten Weg nach Tarkan zu begeben und die Nachricht von der Entdeckung der haurischen Raumstation an Perry Rhodan und Atlan zu überbringen. Dabei war die Nachricht als solche keineswegs von erheblicher Bedeutung. Wichtig war die Reaktion, die sie auslösen würde.

Auf Ashkalu, wo die Hauri eine Materiewippe installiert hatten, die in kleinerem Maßstab Ähnliches hätte bewirken sollen wie Ur amm Taloq, war in Erfahrung gebracht worden, daß Installationen dieser Art grundsätzlich einer Gegeninstallation auf der anderen Seite der interuniversalen Grenze bedurften. Zu der Materiewippe von Ashkalu gehörte eine Gegenstation, die sich irgendwo in Tarkan befand. Gleiches war ja auch beim Projekt Meekorah der Kansahariyya der Fall: Für den Transfer des 3. Hangay-Viertels war in Meekorah die Station Synguiso verantwortlich, die ihre Entsprechung in der Station Anklam in Tarkan hatte. Obwohl die Mechanismen des Materietransfers nach wie vor ein Geheimnis waren, schien doch soviel festzustehen: Zu jeder Materietransfer-Station im Standarduniversum gehörte eine Gegenstation in Tarkan.

Reginald Bulls Kurierflug würde zum Ziel haben, daß man im weiteren Umkreis der Galaxis Hangay nach Urians Gegenstation zu suchen begann. Sie mußte sich an einem Ort befinden, der vom Transfer des letzten Hangay-Viertels nicht miterfaßt werden würde; denn sie hatte ja in Tarkan zu bleiben, um ihre Funktion ausüben zu können. Die Suche mußte mit allem Eifer betrieben werden; denn Ur amm Taloq stand kurz vor der Vollendung, und man durfte wohl annehmen, daß an beiden Stationen mit gleichem Tempo gearbeitet wurde. Um den Plan des Hexameron zu durchkreuzen, genügte es, eine der beiden Stationen zu vernichten. Entsprechende Vorstöße mußten im Standarduniversum *und* in Tarkan unternommen werden, wobei Bull im Augenblick allerdings noch nicht klar war, wer noch in Tarkan agieren würde, nachdem der Transfer der Galaxis Hangay abgeschlossen war.

Auf dem Rückflug zum Raumsektor X-DOOR hatte Bull die BASIS über Fernrelais angefunkt und die Schiffsleitung darauf vorbereitet, daß er die CIMARRON in größter Eile mit vektorierbaren Grigoroff-Projektoren ausgestattet haben wollte. Man hatte seinen Wunsch honoriert. Die CIMARRON war unverzüglich in eines der großen Hangar-Docks der BASIS bugsiert worden, und seit 14.00 Uhr am 30. Dezember 447 war fast das gesamte Technikerteam des großen Schiffes, unterstützt von einer Armee Arbeits- und Spezialroboter, damit beschäftigt, Reginald Bulls Raumschiff universalfugtauglich zu machen.

Mit dem Abschluß der Arbeiten wurde zum 3. oder 4. Januar 448 gerechnet. Auf einen Testflug wollte Bull verzichten. Sein Unternehmen duldet keinen Aufschub.

\*

»Das größte Problem stellt immer noch der Strangeness-Schock dar«, sagte Geoffry Waringer. »Wir haben noch keine Garantie dafür, daß biophysisch induzierter Tiefschlaf dagegen schützt.«

»Ich habe keine andere Wahl, als es darauf ankommen zu lassen«, erklärte Reginald Bull. »Die gesamte Mannschaft der CIMARRON ist stabilisiert, soweit eine Strangeness-Stabilisierung sich unter den gegebenen Umständen erzielen läßt. Mit anderen Worten: Jeder Mann, jede Frau, jeder Extraterrestrier hat mehrere Flüge in Hangay hinter sich. Zusätzlich werden wir die Tiefschlafmethode anwenden. Das

sollte uns die Sache ein wenig erleichtern.« Er hob die Schultern und hieb mit der Hand auf den Tisch, daß es klatschte. »Es bleibt mir, wie gesagt, nichts anderes übrig.«

»Und wenn es nicht klappt?« erkundigte sich Waylon Javier, der als dritter an der eilends anberaumten Besprechung teilnahm.

»Ich habe veranlaßt, daß der Hypersender auf höchste Leistung getrimmt wird«, antwortete Bull. »Er ist darauf programmiert, Nachrichten in kartanischer Sprache, in Hangoll und in Interkosmo abzustrahlen. Seine Reichweite müßte nach meinen Berechnungen zehn- bis zwölftausend Lichtjahre betragen. Irgendwo innerhalb dieses Umkreises wird sich doch wohl ein Stützpunkt der Kansahariyya befinden, der von Perry Rhodan oder dem Galaktischen Expeditionskorps gehört hat und unsere Sendung weiterleiten kann.«

»Das ist ein weiterer Punkt, auf den geachtet werden muß«, warf Geoffry Waringer ein. »Wir sind so gut wie sicher, daß sowohl Perry als auch das Expeditionskorps in unmittelbarer Nähe der Sonne Anklam materialisierten. Dieser Anlaufpunkt steht nicht mehr zur Verfügung. Anklam befindet sich seit einem Monat im Standarduniversum.«

»Klar«, nickte Bull. »Aber was war es, das Anklam zum bevorzugten Materialisierungspunkt machte? Nach Ansicht fast aller, die sich mit dem Problem beschäftigt haben, muß es die Hyperstrahlung sein, die von dem kartanischen Projektsender ausgeht. Sie wirkt auf Objekte, die aus Meekorah kommen, wie ein Magnet. Wie das im einzelnen abläuft, verstehen wir nicht; aber wir glauben, daß es sich um einen Effekt handelt, auf den man sich verlassen kann.«

»Richtig«, bestätigte Waringer. »Und was weiter?«

»Es muß einen vierten Projektsender geben«, sagte Bull. »Den nämlich, der für den Transfer des letzten Hangay-Viertels verantwortlich ist. Ich rechne sicher damit, daß die CIMARRON in unmittelbarer Nähe dieses Senders zum Vorschein kommen wird.«

»Damit hast du gleich einen Empfänger für deine Funksprüche«, meinte Waylon Javier. »Was für Texte strahlst du aus?«

»Die Koordinaten meines Standorts relativ zu einem leicht auffindbaren Fixpunkt, den ich mir allerdings erst noch suchen muß. Weiterhin einen unverfänglichen Begriff, der zur Identifizierung verwendet werden kann - Terrania zum Beispiel oder Dritte Macht, meinewegen auch Vurguzz. Auf kartanisch und hangoll dann weiterhin die Aufforderung, die Sendung an die Fremden aus Meekorah weiterzuleiten. Auf interkosmo die Bitte, die CIMARRON anzufliegen und sich um uns zu kümmern.«

»Bleibt nur noch zu wünschen«, sagte Geoffry Waringer ernst, »daß es nicht die Hauri sind, die deine Sendung als erste empfangen.«

»Der Autopilot wird darauf programmiert, von sich aus Fahrt aufzunehmen und im Hyperraum zu verschwinden, falls sich verdächtige Fahrzeuge nähern«, erklärte Reginald Bull. »Ich bin keiner, der leichtfertig auf Ahnungen etwas gibt. Aber ich habe in diesem Fall ein recht gutes Gefühl. Ich glaube, wir werden die Grenze zwischen den Universen unbeschadet passieren und Perry Rhodan mitsamt dem Galaktischen Expeditionskorps finden.«

»Ich wünsche es euch«, sagte Waylon Javier.

»In der Zwischenzeit«, fuhr Bull fort, »gibt es auch für euch Arbeit zu tun. Ur amm Taloq muß scharf bewacht werden. Es gibt Hauri-Schiffe, die dort ein- und ausfliegen. Beim Durchdringen der Raum-Zeit-Falte kommt es zu hyperenergetischen Phänomenen, die gemessen werden müssen. Hat das Galaktikum auf unsere Informationen und Vorschläge schon reagiert?«

»Es hat«, antwortete Javier feierlich, »und zwar in einer Art, die dich zufriedenstellen wird. Es scheint, man hat von Terrania und der Kosmischen Hanse aus den Galaktischen Räten gehörigen Druck gemacht. Das Galaktikum hat beschlossen, noch im Januar ein Netz von Beobachtungsstationen rings um Ur amm Taloq anzulegen. Des weiteren wird die Pinwheel Information Group aus M-dreiunddreißig zurückgezogen. Sie hat dort keine Aufgabe mehr. Mit den Kartanin sind wir verbündet, und die Hauri haben sich seit der Katastrophe von Ashkalu zurückgezogen. Die PIG wird ab sofort in Hangay eingesetzt und hat nach haurischen Stützpunkten zu suchen.«

Reginald Bull rieb sich feixend die Hände.

»Großartig!« ließ er sich hören. »Endlich wieder mal ein brauchbares Stück Initiative von seiten des Galaktikums. Auf diese Weise packen wir die Hauri von zwei Seiten. Wir schnüffeln ihr Versteck in der Strukturverdrängung aus und schneiden ihnen gleichzeitig die Nachschubwege ab.«

»Ich wollte, es wäre wirklich so einfach«, sagte Geoffry Waringer und verzog das Gesicht zu einer Grimasse des Unbehagens. »Wenn es allein gegen die Hauri ginge, hätte ich keine Bedenken. Aber die Hauri sind Handlanger des Hexameron. Reginald, du kennst das Wissen und die technische Macht des

Hexameron aus eigener Anschauung. Wenn es uns gelänge, die Hauri und ihre Raumstation ernsthaft in Bedrängnis zu bringen, glaubst du wirklich, die Sechstagefürsten säßen einfach still und sähen zu, wie wir ihnen Ur amm Taloq kaputt machen?«

Reginald Bull war unvermittelt ernst geworden.

»Nein, Geoffry, das glaube ich nicht«, antwortete er. »Aber ich glaube nicht, daß wir - das heißt das Galaktikum und die Kartanin - in dieser Sache allein stehen. Da hat vor kurzem einer, von dem wir alle eine hohe Meinung haben, großes Interesse an allen unseren Unternehmungen gezeigt, die irgendwie mit Tarkan und dem Hexameron in Zusammenhang stehen. Wenn es hart auf hart geht, wird er auf unserer Seite sein, dessen bin ich sicher.«

»Er? Wer er?« fragte Waringer verblüfft.

»Er meint nicht >er<, sondern ES«, sagte Waylon Javier.

»Oh«, machte Waringer.

Daraufhin war es eine Zeitlang still. Schließlich schwenkte Reginald Bull seinen Sessel herum und erhob sich geräuschvoll.

»Damit unsere kleine Konferenz nicht auf einer allzu deprimierten Note endet«, sagte er, »laßt mich fragen: Morgen geht das alte Jahr zu Ende. Es war kein schönes Jahr. Wir sollten es würdevoll verabschieden. Ist irgend etwas geplant?«

»Bis jetzt noch nicht«, antwortete Javier.

»Dann nehme ich das in die Hand«, versprach Bull. »Wo ich bin, da wird das Jahresende gefeiert - immer in der Hoffnung, daß das neue Jahr besser sein wird als das alte.«

\*

Eirene hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Umzug an Bord der CIMARRON noch am selben Tag zu vollziehen. Es lag ihr daran, vollendete Tatsachen zu schaffen; denn daß Reginald Bull sich so ohne weiteres bereit erklärt hatte, sie mitzunehmen, das war eine Sache, auf die man sich erst verlassen konnte, wenn das Schiff schon ein paar Hyperetappen hinter sich hatte.

Die CIMARRON bot einen majestätischen Anblick, wie sie da in der Schwerelosigkeit des Hangar-Docks schwebte, von federnden Prallfeldern an Ort und Stelle gehalten, umschwärmt von gewiß fünfhundert Robotern. Ein Teil der Verkleidung der Schiffs zelle war in Bughöhe entfernt worden. Eirene warf einen Blick in die verwirrende Technik, die den Metagravanztrieb des Schiffes verkörperte. Die Roboter waren dabei, den konventionellen Grigoroff-Projektor zu demontieren und zu entfernen. Das neue, vektorierbare Aggregat stand auf dem Boden der riesigen Halle bereit.

Das Mädchen war in Begleitung eines kleinen Lastenroboters, der ihre Habseligkeiten trug. In der Personenschleuse, die einen der Zugänge zum Hangar-Dock bildete, befand sich eine Rufsäule. Die Schotte der Schleuse standen offen, da das Dock mit atembarer Luft unter Normaldruck geflutet war. Eirene stellte eine Verbindung mit dem Kontrollraum der CIMARRON her. Eine Bildfläche materialisierte, und darauf erschien das breitflächige Gesicht einer Frau mit südländischem Teint. Mit der Spontaneität, die Siebzehnjährigen eigen ist, faßte das Mädchen Zutrauen zu diesem Gesicht. Es strahlte Wärme und Güte aus; aber in den dunklen Augen wohnte auch ein gerüttelt Maß Intelligenz. Die Frau hätte hübsch sein können. Aber sie trug das dichte, schwarze Haar straff nach hinten gebunden, und die feisten Wangen sowie das kräftig ausgebildete Doppelkinn wiesen darauf hin, daß sie vom Leben nach Diätvorschrift nicht viel hielt.

Eirene nannte ihren Namen und wiederholte im großen und ganzen, was Waylon Javier zu ihr gesagt hatte.

»Ich bin gekommen, um mich einzurichten«, schloß sie. »Möglichst unauffällig, und ohne Reggie unter die Augen zu kommen. Sonst ändert er am Ende noch seinen Entschluß.« Die Augen der Frau strahlten.

»Willkommen an Bord, kleine Freundin«, sagte sie. »Ich glaube, wir werden uns gut verstehen. Ich bin Lalande Mishkom, der Kopilot. Jeder nennt mich Lalla, und du sollst das auch tun.« Sie blickte eine Sekunde zur Seite und fuhr sodann fort: »Ganz schöner Trubel da draußen. Ich schicke dir einen Energieschlauch, daß du nicht von Robotern angerempelt wirst.«

»Oh, das ist nicht nötig«, protestierte Eirene mit der gebotenen Bescheidenheit. »Ich komme da schon durch.«

»Zu spät«, lachte Lalande Mishkom, und tatsächlich sah Eirene, wie sich ein schimmerndes, schlauchförmiges Gebilde aus der Wandung der CIMAR-RON schob und mit seinem vorderen Ende quer durch die Halle auf den kleinen Schleusenraum zukam. »In solchen Dingen halte ich es mit der Weisheit meines Urgroßvaters: >Lieber einmal voreilig, als den ganzen Winter hindurch von fetten Elefantentrümmeln

träumen<, sagte er.«

Im nächsten Augenblick war die Verbindung unterbrochen, und Eirene kam nicht mehr dazu, sich bei Lalla nach der Bedeutung der seltsamen Weisheit zu erkundigen.

Sie ging an Bord. Sie war ein wenig enttäuscht, weil sie erwartet hatte, daß Lalla sie einweisen würde. Statt dessen wurde sie in der Schleuse von einem Roboter empfangen, der sie zu ihrem Quartier führte. Eirene war beeindruckt. Sie hatte zwei Haupt- und mehrere Nebenräume zu ihrer Verfügung. Die Wohnung war mit Standardmobilier, aber doch recht behaglich ausgestattet. Sie lag auf demselben Deck wie der Kontrollraum nahe dem Zentrum des Schiffes. Der Roboter, der Eirene hierhergebracht hatte, verabschiedete sich mit der Versicherung, er stehe jederzeit zu ihrer Verfügung. Den Lastenroboter hieß sie, ihr Gepäck im Wohnraum abzuladen. Dann schickte sie ihn zur BASIS zurück. Die nächsten Stunden verbrachte sie damit, sich mit ihrem Quartier vertraut zu machen und ihre Habseligkeiten in den dafür vorgesehenen Behältnissen unterzubringen. Dann verspürte sie Hunger und ließ sich vom Küchenautomaten einen kleinen Imbiß zubereiten. Sie verzehrte ein Sandwich und rümpfte beim Geschmack des scharfgewürzten Schinkens die Nase.

Dann packte sie die Neugierde. Die CIMARRON war ein völlig neuer Schiffstyp, der erste seiner Art, nicht mehr auf einer kugelförmigen Zelle aufbauend wie die große Mehrzahl aller terranischen Raumschiffe während der vergangenen Zeit, sondern wie ein stumpfer, sechskantiger Keil geformt. Eirene wollte sich umsehen. Es sollte hier viel Neues geben. Sie wollte ihre Wißbegierde befriedigen, solange noch Gelegenheit dazu war. Später, wenn der tägliche Bordbetrieb erst begonnen hatte, würde sie sich nicht mehr so ungehindert bewegen können.

Das Innere des Schiffes wirkte menschenleer. Fast die gesamte Besatzung befand sich an Bord der BASIS. Eirene spazierte durch breite, hellerleuchtete Korridore, von denen einige mit Laufbändern ausgelegt waren. Sie öffnete Türen, die in Räume unterschiedlichster Funktion führten, und glitt durch einen Antigravschacht ein paar Decks tiefer.

Hier unten war die Ausstattung ein wenig nüchtern als oben auf dem Zentraldeck. Hier gebot allein die Zweckmäßigkeit. Hier war das Reich der Roboter. Eirene bewegte sich durch einen Gang, unter dessen Decke Gruppen von daumendicken, aus einem hellen, durchsichtigen Material bestehenden Strängen entlangliefen. Im Innern der Stränge tanzten zahllose bunte Lichter. Das waren die Signale, mit denen sich die Maschinen des Schiffsinnern untereinander verständigten.

Es war totenstill hier unten im Leib der CIMARRON, so lautlos, daß Eirene das Geräusch ihrer eigenen Schritte als störend empfand. Sie wollte umkehren. Es war ihr auf einmal unheimlich zumute. Da glaubte sie plötzlich eine Stimme zu hören. Sie kam aus dem Hintergrund des Ganges. Eirene ging weiter, und als sie ein paar Meter vorgedrungen war, erkannte sie, daß da jemand sang. Sie kannte das Lied. Die Stimme war die eines Mannes, und der Grund, warum er sich hier in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, war wahrscheinlich der, daß er vorn Singen absolut keine Ahnung hatte. Er traf von zehn Tönen nicht mehr als einen richtig. Wahrscheinlich befürchtete er, ausgelacht zu werden, wenn er seine Sangeskunst in Hörweite anderer praktizierte.

Eine Tür aus Metallplastik stand halb offen. Eirene spähte am Türrahmen vorbei und blickte in einen kleinen, notdürftig beleuchteten Raum, in dem erschreckende Unordnung herrschte. Auf einem schweren, hölzernen Tisch lagen mikrotechnische Bauteile wahllos verstreut. Über dem Tisch hing, weit herabgezogen, eine altmodische Glühlampe. Der Sänger befand sich auf der anderen Seite des Tisches. Eirene sah nur einen kopflosen Oberkörper. Der Kopf des Mannes befand sich im Schatten oberhalb des Lampenschirms.

»Komm nur rein, Eirene«, sagte der Fremde, seinen Gesang unterbrechend. Eirene fuhr zusammen. Sie hatte nicht damit gerechnet, angesprochen zu werden. Woher kannte der Mann ihren Namen? Hatte er sie kommen Hören? Sie schob die Tür vollends auf und trat ein.

»Hier geht's ein wenig altmodisch zu«, ertönte es von oberhalb der Lampe. »Alles Handarbeit wie zu Urahns Zeiten. Aber so weiß man wenigstens, was man hat. Für jedes Modul, das hier zusammengebaut wurde, lege ich jederzeit meine Hand ins Feuer.«

*Das wird ein schönes Feuer geben*, dachte Eirene unwillkürlich; denn eine der Hände des Unbekannten erschien soeben im Lichtkreis der Lampe. Sie war fast so groß wie eine von Obeahs Gartenschaufeln.

»Manchmal muß man zu altmodischen Methoden greifen«, fuhr der Mann fort. »Im allgemeinen dann, wenn es gefährlich zugeht. Beherrschst du noch die Kunst des Betens und der Anrufung, Eirene?«

Dem Mädchen wurde ganz merkwürdig zumute. Wer war das dort hinter dem Tisch? Warum stellte er so eigenartige Fragen?

»Ich ... ich weiß nicht, wovon du sprichst«, antwortete Eirene stockend. »Wer bist du überhaupt?«

»Oh, habe ich dich erschreckt?« kam es aus der Dunkelheit. »Das wollte ich nicht.«

Es gab ein schepperndes Geräusch, und die Lampe geriet in pendelnde Bewegung, als der Mann mit dem Kopf gegen den Lampenschirm stieß. Die Lampe schwiebte in die Höhe, und endlich bekam Eirene auch das Gesicht des Unbekannten zu sehen. Vor einer Sekunde hatte sie noch Unbehagen empfunden. Jetzt fiel es ihr schwer, ein Lachen zu unterdrücken. Das hagere Gesicht mit den eingefallenen Wangen, der riesigen Nase und dem breiten, schmalrippigen Mund wirkte überaus komisch. Der Mann trug das Haar kurz geschnitten. Es wuchs in Büscheln, die trotz ihrer Kürze unordentlich zu Berg standen.

»Ich bin Benneker Vling«, sagte der Mann und streckte Eirene die große Hand entgegen, »Spezialist für Robotwartung. Ich hatte davon gehört, daß du zu uns an Bord kommen würdest, und als dann jemand den Gang entlangkam, da dachte ich mir, daß eigentlich nur du es sein könntest.«

»Ja«, sagte Eirene ein wenig verlegen. »Ich bin sehr neugierig. Ich muß mich immer gleich überall umsehen.« »Ein sehr nützlicher Charakterzug«, nickte der Mann. »Neugierde ist die Mutter des Wissens.« »Was hast du vorhin übers Beten und Anrufen gesagt?« wollte Eirene wissen. Benneker Vling verzog das Gesicht zu einem Grinsen.

»Oh, das«, sagte er und machte eine wegwerfende Handbewegung. »Das vergißt du am besten wieder. Wenn ich richtig tief in der Arbeit stecke und unterbrochen werde, dann kommen mir manchmal Dinge über die Lippen, die ich eigentlich gar nicht sagen wollte.« »Es tut mir leid, daß ich dich unterbrochen habe«, entschuldigte sich Eirene. »Ich mache mich auch sofort wieder davon.«

»Sieh dich ruhig um«, sagte Benneker Vling. »Es ist niemand hier unten außer mir.«

»Ja, das ... das werde ich tun«, murmelte Eirene und stand mit einem weiten Schritt wieder draußen auf dem Gang. Sie zog die Tür in die vorige, halboffene Stellung zurück. Dann wandte sie sich in Richtung des Antigravschachts. Die Lust am Sich-Umsehen war ihr vergangen. Auf dem schnellsten Weg kehrte sie in ihr Quartier zurück. Trotz seines lustigen Aussehens war ihr Benneker Vling unheimlich. Was hatte er gefragt?

»Beherrschst du noch die Kunst des Betens und der Anrufung?«

Was hatte er damit gemeint? Sie glaubte ihm nicht, daß ihm die Worte nur versehentlich herausgerutscht waren.

### 3.

Der Einbau des vektorierbaren Grigoroff-Projektors wäre am 4. Januar abgeschlossen, meinte Geoffry Waringer. Ein Testflug mit dem neuen Aggregat sei dringend zu empfehlen.

»Wenn das Ding nicht funktioniert, merke ich es früh genug«, wies Reginald Bull den Vorschlag schroff zurück. »Es lohnt sich nicht, deswegen noch einen Extratag zu verlieren.«

Die von Bull organisierte Silvesterfeier war ein voller Erfolg gewesen, das gab sogar der allem Feiern gewöhnlich abgeneigte Waylon Javier zu. Es war gelungen, den Mannschaften der BASIS, der CIMARRON und der SORONG zu suggerieren, daß 448 ein besseres Jahr sein werde als 447. Bulls Optimismus wirkte ansteckend. Von Terrania war über Fernrelais ein Funkspruch eingetroffen. Er war von Homer G. Adams abgezeichnet und wünschte »allen im Raumsektor X-DOOR« ein erfolgreiches neues Jahr. Man wußte das zu schätzen. Die Kartenin an Bord der MAI-KI hatten an der Feier nicht teilgenommen. Das terranische Jahresende bedeutete ihnen nichts.

In Wingers Computerlabor ging die Arbeit weiter. Der Kurs der CIMARRON mußte auf die Sekunde und den Kilometer genau festgelegt werden. Schließlich handelte es sich bei diesem Flug um den ersten ernsthaften Versuch, mit Hilfe des vektorierbaren Grigoroff-Projektors ein Raumschiff mitsamt Besatzung in ein fremdes Universum zu befördern.

Bei der Festlegung des Kurses spielte der Strangeness-Gradient eine entscheidende Rolle. Der Strangeness-Gradient war ein Phänomen des Hyperraums. Im Bereich eines individuellen Universums war die Strangeness eine Konstante, der Gradient gleich Null. Dort, wo im Hyperraum zwei Universen aneinander grenzten oder auch nur einander benachbart waren, änderte sich der Wert der Strangeness. Es gab dort einen Strangeness-Gradienten, der endlich - also von Null verschieden - war. Der Kurs der CIMARRON wurde so festgelegt, daß das Schiff beim entscheidenden Metagrav-Manöver der Linie folgen würde, entlang der der Gradient seinen Höchstwert hatte. Reginald Bull, der Geoffry Waringer bei seinen Arbeiten des öfteren über die Schulter sah, nannte dies »das Manövriren im Bergbach«. Wenn man nämlich die Strangeness zweier Nachbaruniversen als zwei Ebenen unterschiedlicher Höhe darstellte, dann bildete die Zone, in der die Strangeness sich plötzlich änderte, einen Berghang, der von einer Ebene zur anderen führte. Und der Kurs, dem die CIMAKRON folgen sollte, war derselbe, den auch ein Bach, der den Hang hinabfloß, eingeschlagen hätte.

Inzwischen hatte auch die SORONG neue Order erhalten. Sie hatte nach Hangay vorzustoßen und dort mit den übrigen Einheiten der ehemaligen Pinwheel Information Group, die inzwischen schon an genau bezeichnete Standorte kommandiert worden waren, Verbindung aufzunehmen. Die Suche nach den Stützpunkten der Hauri würde in Kürze beginnen. Interessant war in diesem Zusammenhang, daß Oogh at Tarkan und Dao-Lin-H'ay die MAI-KI verlassen hatten und an Bord der SORONG gegangen waren. Die MAI-KI brach am 2. Januar 448 in Richtung Pinwheel auf. Ihre Aufgabe war es, den Hohen Frauen von Kartan über die Ereignisse im Bereich Hangay Bericht zu erstatten.

Dao-Lin-H'ays und Oogh at Tarkans Entschluß, auf die SORONG überzusiedeln, kam nur für diejenigen überraschend, die die Ereignisse der letzten Dezembertage auf Waliki nicht aufmerksam genug mitverfolgt hatten. Seit der Rückkehr der drei Raumschiffe zum Raumsektor X-DOOR hatte der Alte nur eines im Sinn: sämtliche Archive der BASIS zu durchwühlen und nach Informationen über die Benguel zu suchen. Freilich hatte er dabei wenig Glück. Es gab so gut wie keine Daten über das eigenartige Volk. Oogh at Tarkan brannte daher auf eine Gelegenheit, nach Hangay zurückzukehren und dort weitere Nachforschungen anzustellen. Als er vom neuen Auftrag der SORONG erfuhr, hatte er Nikki Frickel mit Bitten bestürmt, und Nikki hatte schließlich nachgegeben. Dao-Lin-H'ay hatte den ehemaligen Attar Panish Panisha nicht allein lassen wollen. Dieser Entschluß war von Nikki Frickel mit Begeisterung begrüßt worden.

Wie Geoffry Wariner versprochen hatte, waren die Umbauten an der CIMARRON am Nachmittag des 4. Januar 448 abgeschlossen. Die Mannschaft kehrte an Bord zurück. Schon wenige Stunden später verbreitete sich das Gerücht, es spuke im Schiff. Dies kam Reginald Bull zu Ohren, und er verkündete über Rundspred, er wolle jedem, der einen Spuk gesehen zu haben glaube, einen Vortrag über Gespenster und verwandte Phänomene halten - und zwar so, daß der also Belehrte seine Worte bis ans Lebensende nicht vergessen werde. Daraufhin wurde das Gerücht nur noch unter der Hand und wesentlich vorsichtiger als bisher weiterverbreitet.

Der Start der CIMARRON wurde auf drei Uhr am 5. Januar 448 festgelegt.

Gegen acht Uhr suchte Reginald Bull sein Quartier auf, fest entschlossen, wenigstens fünf Stunden fest und traumlos zu schlafen. Die CIMARRON war planmäßig gestartet. Sie hatte mit einem Metagrav-Sprung den Strangeness-Wall der Galaxis Hangay überquert und war inmitten der am weitesten nach außen vorgeschobenen Sternenballungen der galaktischen Hauptebene zu einem ersten Orientierungsmanöver aufgetaucht. Bis jetzt verlief alles nach Plan.

Die Überquerung des Strangeness-Walls hatte keine nachteiligen Wirkungen ausgelöst, wenigstens keine, die länger als ein paar Sekunden dauerten. Allgemein war ein kurzes Schwindelgefühl empfunden worden, das von Individuum zu Individuum an Intensität verschieden war.

Beim Auftauchen aus dem Hyperraum war aufgefallen, daß das rote Hintergrundleuchten des Raumes schwächer geworden war. Die Veränderung war vorerst noch zu geringfügig, als daß das menschliche Auge sie hätte wahrnehmen können. Aber die Meßgeräte wiesen eindeutig aus, daß die Hintergrundtemperatur des Weltraums im Bereich Hangay sank. Als Hangay sich noch in Tarkan befand, war die Temperatur des kosmischen Hintergrunds - nicht nur in Hangay, sondern an allen Orten des sterbenden Universums - stetig gestiegen. Der Temperaturanstieg war eine unmittelbare Folge der Kontraktion Tarkans. Tarkan, so sagten die Kosmologen, befand sich im Zustand des terminalen Kollapses. Die steigende Temperatur hatte sich schließlich in Form eines düsterroten Hintergrundleuchtens bemerkbar gemacht. Als Hangay, ein Viertel nach dem anderen, von Tarkan nach Meekorah befördert wurde, da hatte es seine eigene Raumzeit mitgebracht und mit ihr die hohe Temperatur des kosmischen Hintergrunds sowie das rote Leuchten.

Jetzt, eingebettet in ein junges, noch immer expandierendes Universum und umgeben von einem Strangeness-Wall, der stetig an Höhe oder an Energiegehalt abnahm, begann Hangay abzukühlen. Schon in wenigen Jahren würde das rote Hintergrundleuchten völlig verschwunden sein, behaupteten die Kosmologen. Für die Völker Hangays war die Überführung ihrer Galaxis keine Sekunde zu früh gekommenen - eine kosmische Sekunde, wohlgemerkt! Die steigende Temperatur strebte nach Ausgleich. Wäre es zwischen der Materie des sterbenden Universums und der Strahlung des Hintergrunds zu thermischem Gleichgewicht gekommen, dann hätte alles organische Leben erloschen müssen. Und so sah, wie die Kartanin berichteten, die mit den Lehren der Hauri in Berührung gekommen waren, nach den Worten des Buches Hexameron das Ende des Sechsten Tages aus:

*Völker werden sterben und Sterne vergehen. Es wird eine Reinigung geben; denn den Sechsten Tag werden nur die überleben, in deren Herzen der Glaube an die Wahrheit des Buches Hexameron wohnt...*

Reginald Bull empfand grimmige Befriedigung, als er die Anzeigen der Meßgeräte auf der Bildfläche sah.

Wenigstens diese eine Galaxis, mit drei Vierteln oder 150 Milliarden Sternen bereits im Standarduniversum materialisiert, würde dem eschatologischen Wahnsinn des Herrn Heptamer entgehen. Als er den Wohnraum seiner Unterkunft betrat, erkundigte er sich als erstes beim Servosystem, ob Nachrichten für ihn vorlägen. Manchmal gingen während seiner Abwesenheit Meldungen oder Mitteilungen ein, die zumeist privater Natur waren. Alles, was amtlichen Charakter hatte, erreichte ihn im Kontrollraum.

»Eine einzige Mitteilung«, antwortete der Servo. »Sie lautet: Glaubst du nicht, daß die Hauri mit einem Vorstoß in Richtung Tarkan rechnen - jetzt, da man ihre Geheimstation Ur amm Taloq entdeckt hat? Hältst du es für möglich, daß sie am Ort des größten Strangeness-Gradienten auf dich warten?« Der Gedanke war faszinierend und erschreckend zugleich. Die Hauri besaßen die technischen Mittel, sich frei und ungebunden zwischen den Universen zu bewegen. Wenn ihr Interuniversaltriebwerk ebenfalls nach dem Prinzip des vektorierbaren Grigoroff-Projektors arbeitete, war es durchaus möglich, daß sie sich ausrechnen konnten, welchen Weg ein galaktisches Raumschiff nehmen würde, das nach Tarkan zu fliegen gedachte.

»Von wem stammt die Mitteilung?« wollte er wissen.

»Von einem, der sich in fremde Wohnungen schleicht und private Speicherbereiche abgreift, heißt es hier«, antwortete der Servo.

»Benneker Vling!« knirschte Reginald Bull. »Eines Tages drehe ich dir den Hals um!«

\*

Über einem Becher Wein hatte er später Gelegenheit zu reflektieren, daß sein Zorn gegenüber dem Robotwartungsspezialisten zumindest in diesem Fall völlig unbegründet war. Jedes Besatzungsmitglied hatte die Möglichkeit, dem Befehlshaber der CIMAR-RON eine private Mitteilung zukommen zu lassen. Und Vlings Bemerkung war keineswegs frivol; sie verdiente im Gegenteil sorgfältige Beachtung. Man hatte Reginald Bull - in früheren Zeiten öfter als heute - einen Choleriker genannt. Ein mattes Lächeln flog über sein Gesicht, als er sich daran erinnerte, wie oft ihm von Atlan ein »nitroglycerinoides Temperament« bescheinigt worden war. Dabei hielt er sich selbst für einen der gemütlichsten und verträglichsten Menschen. Aber er mußte, wenn er ehrlich sein wollte, zugeben, daß er in den vergangenen Tagen vielmals ohne triftigen Anlaß aus der Haut gefahren war.

Den Grund dafür kannte er. Er ruhte in der Tiefe seiner Seele und störte deren Gleichgewicht. Reginald Bull machte sich Vorwürfe. Damals, als er sich im Innern der Strukturveränderung aufhielt, hätte er unter Umständen die Gelegenheit gehabt, Ur amm Taloq zu vernichten und die Gefahr, die von den Plänen des Hexameron ausging, zu bannen. Wenigstens vorerst zu bannen; denn man konnte sich ausrechnen, daß die Sechstagefürsten ihr Vorhaben wegen der Zerstörung einer Raumstation nicht aufgeben, sondern sofort mit dem Bau einer neuen Station beginnen würden.

Er aber hatte den leichteren Weg gewählt. Er hatte erkannt, daß die Hauri jede weitere Beschädigung Urians vermeiden und ihm deshalb die Gelegenheit zur Flucht geben wollten. Er hatte diese Gelegenheit sofort genutzt. Hätte er statt dessen Ur amm Taloq zu zerstören versucht, dann wären die CI-MARRON, die SORONG und die MAI-KI mit Sicherheit in radioaktiven Dampf verwandelt worden. Die Hauri besaßen zwar ursprünglich nur eine schwache militärische Präsenz im Innern der Strukturverdrängung, aber sie konnten jederzeit Hilfe herbeirufen, und irgendwann wären die drei Raumschiffe der Übermacht erlegen. Reginald Bull hatte sich damals eingeredet, es stehe ihm nicht zu, eine Entscheidung zu treffen, die für rund zweitausend Galaktiker und etliche hunderte Kartanin den sicheren Tod bedeutete. Das Wohl intelligenter Wesen war ihm anvertraut. Er durfte dieses Vertrauen nicht enttäuschen.

Heute sah er die Sache anders. Ur amm Taloq stellte eine tödliche Gefahr für die Galaxien der Lokalen Gruppe dar. Das Galaktikum würde mit aller Macht versuchen müssen, in die Strukturverdrängung einzubrechen und die Raumstation zu vernichten. Geoffry Waringer hatte recht: Das Hexameron würde, wenn seine haurischen Handlanger in Bedrängnis gerieten, nicht Untätig zusehen, sondern seine gesamte technische Macht bereitstellen, um die Bedrohung zurückzuweisen. Es würde zu harten Kämpfen kommen, und die Zahl der Opfer konnte mühelos bis in die Zehntausende gehen.

So betrachtet, stellte sich die Entscheidung, die er damals getroffen hatte, heute nicht mehr als Ausdruck seines Verantwortungsbewußtseins, sondern als ein Akt der Feigheit dar. Damit hatte er zu kämpfen, und deswegen gab er sich seit einigen Tagen weniger umgänglich, als er es in Wirklichkeit war. Er ließ die innere Unsicherheit an seiner Umgebung aus, und das machte ihn - seiner Ansicht nach - zu einem noch verächtlicheren Charakter, als er es ohnehin schon war.

Auf moralischer Basis würde sich die Entscheidung, die er im Sektor Ur amm Taloq getroffen hatte,

niemals rechtfertigen lassen. Das Höchste, worauf er hoffen konnte, war eine späte strategische Rechtfertigung. Wenn wirklich ES an den Vorgängen um die Versetzung einer Galaxis von Tarkan ins Standarduniversum Anteil nahm, dann würde ES eingreifen, sobald das Hexameron den in Bedrängnis geratenen Hauri den Rücken zu stärken begann. Dann vielleicht würde der Kampf um Ur amm Taloq einen gänzlich anderen Verlauf nehmen und hoher. Blutzoll sich vermeiden lassen.

Davon hatte er zu Waylon Javier und Geoffry Waringer gesprochen, und an diese Hoffnung klammerte er sich.

»Da du schon mit der Selbstanalyse beschäftigt bist«, sagte eine Stimme, die aus dem Nichts zu kommen schien, »darf ich deine Aufmerksamkeit auch noch auf einen anderen Problemkreis richten.«

Reginald Bull war in die Höhe gefahren, als die ersten Worte erklangen. Er sah sich um.

»Wer spricht da?« stieß er hervor.

»Das spielt keine Rolle«, kam die Antwort aus der Luft. »Ich habe dir etwas mitzuteilen, also hör zu.« Langsam ließ sich Reginald Bull wieder in den Sessel sinken. Er kannte die Stimme nicht. Sie sprach akustisch. Der Servo konnte es nicht sein. Wer auch immer da auf ihn einredete, er mußte zuvor seine Gedanken gelesen haben. Servosysteme können keine Gedanken lesen. Also wer ...?

»Du hast dich in jüngster Vergangenheit durch häufiges Anfliegen der Galaxis Hangay hervorgetan«, fuhr die körperlose Stimme fort. »Deine Absicht war, einen möglichst hohen Grad der Strangeness-Immunität zu erzielen. Hältst du es für möglich, daß gerade durch diese Aktivität dein seelisches Gleichgewicht gestört wurde?«

»Wie kann das sein?« fragte Bull verwundert. »Was hat die Strangeness mit meiner Seele zu tun?«

»Du hast von der Abteilung Psi-fünf gehört?« erkundigte sich die fremde Stimme.

»Ja, natürlich«, brummte Reginald Bull.

Psi-fünf war eine Gruppe theoretischer UHF-Hyperphysiker, die sich an Bord der BASIS mit der Wechselwirkung zwischen psionischer Energie und dem organischen Bewußtsein beschäftigten.

»Gewisse Theorien, die die Gruppe Psi-fünf entwickelt hat«, sagte die Stimme, »schließen die Möglichkeit nicht aus, daß die Psionische Aura, die jedes intelligente organische Wesen mit sich trägt, durch abrupte Strangeness-Wechsel, wie du sie in der jüngsten Vergangenheit über dich hast er gehen lassen, gestört oder beschädigt wird.«

## Bild 1

»Das ist reine Spekulation!« protestierte Bull. »Außerdem - warum sagst du mir das?«

»Du suchtest nach dem Grund deiner inneren Unsicherheit«, antwortete die Stimme. »Du glaubtest, ihn in dir selbst gefunden zu haben. Ich wollte dich darauf hinweisen, daß es womöglich auch einen äußeren Anlaß gibt. Du weißt nicht, was Strangeness ist. Niemand weiß es. Es ist möglich, daß in der Strangeness größere Gefahr wohnt, als du bisher angenommen hast. Darauf wollte ich deine Aufmerksamkeit lenken.«

»Wer bist du?« fragte Bull. Die Stimme antwortete nicht mehr. Der unsichtbare Sprecher war verschwunden. Bull beauftragte das Servosystem, nach verborgenen Empfängern zu suchen. Aber es wurde keiner gefunden, und die Stimme war auch nicht aus den Audioeinheiten des Servos gekommen. Der Servo hatte die Stimme wohl gehört - und ihre Worte auch aufgezeichnet; aber er versicherte, es habe sich zur fraglichen Zeit außer Reginald Bull keine weitere Person in Bulls Unterkunft aufgehalten. Bull ließ sofort eine Kopie der Aufzeichnung anfertigen und schickte sie zur Untersuchung ins technische Zentrallabor. Die unheimliche Begegnung mit dem Unsichtbaren ließ sich infolgedessen nicht geheimhalten. Unter der Besatzung nahm man mit Schadenfreude zur Kenntnis, daß auch der Befehlshaber von spukhaften Geschehnissen nicht verschont blieb.

Daraufhin wurde an Bord der CIMARRON wieder ohne Hemmung über Gespenster gesprochen.

\*

Eines hatte man in der allgemeinen Hektik völlig übersehen: Eirene war noch nie in Hangay gewesen. Sie hätte eigentlich nicht einmal eine Spur von Immunität gegenüber einer plötzlichen Veränderung der Strangeness besitzen dürfen. Und doch hatte sie das Passieren des Strangeness-Walls ohne jegliche Nachwirkung überstanden, ganz so, als hätte sie schon ein Dutzend Übungsflüge absolviert. Als merkwürdig empfand sie, daß ihr vor dem Augenblick, in dem die CIMARRON den Wall durchdrang, überhaupt nicht bange gewesen war. Irgendwo tief im Unterbewußtsein schien die Gewißheit verankert zu sein, daß die Veränderung der Strangeness ihr nichts anhaben könne.

Sie dachte darüber nicht lange nach. Sie wußte - und manchmal machte ihr das zu schaffen -, daß sie

nicht war wie andere Menschen. Sie sah aus wie eine echte Terranerin; aber ihre Mutter war die Inkarnation einer Kosmokratin, und das Erbe der Mutter war in der Tochter lebendig. Als Kind hatte Eirene zahlreiche paranormale Fähigkeiten besessen und mit ihnen gespielt, oft zum Entsetzen ihrer Umgebung. Als sie älter wurde, waren die Fähigkeiten verkümmert oder hatten sich in den Zustand der Latenz zurückgezogen. Sie war froh darüber. Nichts wäre ihr lieber gewesen, als wenn das Schicksal ihr vergönnt hätte, ein ganz normaler Mensch zu sein. Aber die Ungewißheit blieb. Das Ungewöhnliche, das Nichtmenschliche in ihr mochte zu jeder Sekunde wieder durchbrechen. Daß es in Eirene nicht abgestorben war, bewies der Umstand, daß die Überwindung des Strangeness-Walls keinerlei Wirkung ausgelöst hatte.

Als die erste Orientierungsphase begann, besuchte Eirene eine der Beobachtungskuppeln, die hier und da die vielfach gegliederte Oberfläche der Schiffshülle durchbrachen. Die Kuppeln bestanden aus stahlhartem Pyroglassit und ermöglichen den freien Ausblick in den umgebenden Raum. Der diensthabende Astrotechniker zeigte sich überaus hilfsbereit und bot sich an, seiner Besucherin die komplizierten Geräte zu erklären, mit denen das kleine Observatorium ausgestattet war. Eirene jedoch winkte ab, und sagte:

»Wenn es dich nicht stört, will ich mir einfach die fremden Sterne ansehen. Ich war noch nie in einer Galaxis, die aus einem anderen Universum stammt.«

Der Techniker hatte sich daraufhin diskret zurückgezogen, und Eirene ließ das Bild der gewaltigen, in einen düsterroten Hintergrund eingebetteten Sternenmassen ungehemmt auf sich einwirken. Je länger sie durch die klare Wandung der Kuppel hinausblickte, desto eigenartiger wurde ihr zumute. Sie erinnerte sich an den Tag, als sie auf Sabhal, in der Halle des Anfangs, den Abdruck des Einverständnisses erhalten hatte und in die Reihen der Gänger des Netzes aufgenommen worden war. Wybort, der Querione, hatte ihr in einer Vision das gesamte Universum gezeigt und ihr zu erklären versucht, was über das Wirken des Moralischen Kodes bekannt war. Zum Schluß hatte Wybort gefragt:

»Hast du gespürt, wie DORIFERS Informationen sich dir mitteilen wollten und sich zurückzogen, als sie erkannten, daß dein Verstand nicht die erforderliche Kapazität besaß?«

»Ich habe es gespürt«, hatte sie geantwortet.

Jetzt erging es ihr nicht anders. Sie sah hinaus in die Sternenfülle der fremden Galaxis, die aus dem sterbenden Universum Tarkan gekommen war. Sie versuchte zu ermessen, welche Kräfte am Werk sein mochten, die den Transport einer riesigen Welteninsel von einem Universum ins andere ermöglichten. Und sie hatte das Gefühl, daß sie nie würde begreifen können, was sich hier abgespielt hatte. Es gab Dinge, die waren zu groß, als daß das organische Gehirn sie hätte verarbeiten können. Ihr Verstand besaß nicht die erforderliche Kapazität.

Sie wollte sich abwenden, da hörte sie eine vertraute Stimme, die ihr vor mehr als acht Monaten das letzte mal ans Ohr gedrungen war.

»Mutter?« fragte sie erstaunt.

»Sprich jetzt nicht, Eirene«, sagte die Stimme. »Ihr seid in großer Gefahr. Die Grenze zwischen den Universen ist keine einfache Barriere, die man mit List oder Energie überwinden kann. Sie ist eine Grenze des Todes und um so gefährlicher, weil ihre Wirkung erst lange Zeit später zu spüren ist. Du selbst bist nicht in Gefahr, Eirene. In dir ruht das Erbe der Kosmokraten. Aber denen, die bei dir sind, droht der Untergang. Nur du kannst sie retten. Du mußt dich an etwas erinnern. Du hast schon einmal...«

Die Stimme verstummte.

»Mutter?« sagte Eirene unsicher. »Gesil?«

Sie erhielt keine Antwort. Der Astrotechniker tauchte aus dem halbdunklen Hintergrund des Kuppelraums auf.

»Kann ich etwas für dich tun?« fragte er besorgt.

»Hast du eine Stimme gehört?« wollte Eirene wissen.

»Deine«, war die Antwort. »Du sagtest: >Mutter? Gesil?<«

»Sonst hast du nichts gehört?«

»Nichts«, sagte der Techniker. »Fehlt dir etwas? Ist dir nicht gut?«

»Es ist alles in Ordnung«, versicherte Eirene und lächelte dazu, so gut es ging. »Ich will dich jetzt nicht länger bei der Arbeit stören. Ich danke dir, daß du mich hast hinausschauen lassen.«

Auf dem Weg zurück ins Quartier wiederholte sie murmelnd Gesils Worte. Sie hatte Angst. Was war das für eine Gefahr, von der die Mutter gesprochen hatte? Und wie kam sie, die Siebzehnjährige, dazu, die einzige zu sein, die die Gefahr bannen konnte?

Sie war froh, als sie ihre Unterkunft erreicht hatte. Sie schloß die Tür und legte einen doppelten

syntronischen Riegel vor. Sie machte es sich auf der Liege bequem und versuchte, sich zu entspannen. Es gelang ihr nicht. Die Ahnung kommenden Unheils verwehrte ihr die innere Ruhe.

4.

Die Kojen standen ordentlich zu Reihen arrangiert - fünfzig pro Reihe, zehn Reihen nebeneinander. Die Halle war als Lagerraum deklariert. Aber auf dieser Reise führte die CIMARRON nur geringe Mengen an Lagergut mit sich.

»Ich habe insgesamt drei solcher Räume einrichten lassen«, erklärte Vee Yii Ly, der Cheftechniker.

»Dieser ist der größte, Kapazität fünfhundert Mann.«

Der hochgewachsene, hagere Blue sprach mit der hohen, schrillen Stimme seiner Spezies. Als extraterrestrischer Galaktiker gehörte er zur Minderheit der CIMARRON-Besatzung. 80 % der Mannschaft bestand aus Terranern oder Menschen terranischer Abstammung. Die Funktion des Cheftechnikers an Bord eines großen Raumschiffs entsprach der des II. Offiziers früherer Zeiten. Vee Yii Ly hatte seine Ausbildung an namhaften Lehrstätten der Milchstraße absolviert und seine von umfassendem Wissen und lebhafter Intuition geprägten Fähigkeiten als Ingenieur bereits Dutzende von Malen unter Beweis gestellt. Reginald Bull hatte ihm ohne Zögern die Verantwortung für die »Operation Winterschlaf« anvertraut. Bull sah sich um und verzog das Gesicht.

»Sieht aus wie ein Krankenhaus in Erwartung einer Katastrophe«, sagte er.

Er wies auf eine umfangreiche Konstruktion, die an der Decke befestigt war und einem altmodischen, überdimensionierten Lautsprecher recht ähnlich sah.

»Ist das das Hypnotron?« fragte er.

»Das ist der Projektor«, bestätigte Vee Yii Ly. »Die automatisch arbeitenden Kontrollen sind dort an der Wand installiert.«

Er wies auf eine Art Schalttafel, die unmittelbar neben dem Haupteingang in die Wand eingelassen war. Ein einsames rotes Kontrolllicht ließ erkennen, daß die Anlage gegenwärtig nicht in Betrieb war.

»Man legt sich auf die Koje«, sagte Bull, »das Hypnotron wird eingeschaltet, und alsbald versinkt man in wohligen Schlummer?«

»So etwa wird es sein«, antwortete der Blue. »Der Schlaf wird auf psychophysische Art und Weise induziert. Der Projektor emittiert ultrahochfrequente Hyperstrahlung, die die Bewußtseinszentren lähmst. Je nach Intensität dauert die Lähmung wenige Sekunden bis mehrere Stunden. Für den vorliegenden Fall habe ich eine Lähmungsdauer von dreißig Minuten geplant.«

»Aber es werden nicht alle Mitglieder der Besatzung in diesem oder einem der beiden anderen Lagerräume untergebracht?«

»Das ist richtig. Fünf Mann machen die Operation Winterschlaf im Kontrollraum mit. Ich nehme an, daß du zu diesen fünf gehören willst. Weitere Einzelschläfer befinden sich an kritischen Punkten wie Waffenkontrolle, zentrales Computerlabor und so weiter. An diesen Orten werden kleine Hypnotrone installiert. Schließlich hatte ich auch Gelegenheit, einem Privatwunsch zu entsprechen.«

Reginald Bull horchte auf.

»Privatwunsch?« fragte er. »Wer hat sich etwas Privates gewünscht?«

»Irene«, antwortete Vee Yii Ly. »Sie möchte in ihrer Unterkunft eingeschläfert werden.«

»Mhm«, machte Bull. Dann blickte er ein zweites Mal zu dem Projektor auf. »Kann man das Ding ausprobieren?«

»Natürlich. Es ist Hunderte von Malen getestet worden. Ich versichere dir ernsthaft'...«

»Nein, so meine ich es nicht«, fiel Bull dem Techniker ins Wort. »Ich glaube dir, daß das System sicher ist. Ich möchte nicht das Hypnotron, sondern mich testen. Ich will wissen, wie das ist, wenn man von einem solchen Ding eingeschläfert wird.«

Vee Yii Ly zögerte nur kurz.

»Warum nicht?« sagte er. »Ich könnte eine Lähmungsdauer von wenigen Sekunden einstellen.«

»Gut. Tu das«, reagierte Reginald Bull in seiner kurz angebundenen Weise und machte es sich ohne weitere Umstände auf einer der Kojen bequem.

Er hörte den Blue in Richtung des Haupteingangs gehen. Kurze Zeit später ertönte aus dem Hintergrund ein feines Summen. Bull drehte den Kopf zur Seite und sah, wie auf der Schalttafel die bunten Leuchtanzeigen zum Leben erwachten.

»Das System braucht eine halbe Minute, um sich zu stabilisieren«, rief Vee Yii Ly.

Reginald Bull entspannte sich. Nach einer Weile wurde das Summen intensiver. Er sah sein Blickfeld enger werden. Es war, als schoben sich von allen Seiten graue, konturlose Wände an ihn heran.

Müdigkeit überkam ihn. Es fiel ihm schwer, die Augen offenzuhalten. Zum Schluß sah er nur noch die glitzernden, konzentrischen Ringe des Hypnotron-Projektors hoch über sich.

Er spürte, wie sein Bewußtsein Sektor um Sektor lahmgelegt wurde. Er wollte sich wohl dem sanften, allumfassenden Zwang des Schlafes hingeben. Aber plötzlich empfand er tödliche Angst. Mit dem letzten Funken seines Verstands begriff er, daß das Experiment fehlschlagen würde. In der Schwärze, die sich vor ihm auftat, lauerte Gefahr. Er wollte sich aufbäumen und schreien.

Aber das Hypnotron hatte seine Arbeit bereits getan.

Es war alles ganz anders, als Reginald Bull es sich vorgestellt hatte.

Er schwebte. Er blickte aus der Höhe auf eine fremde Welt, die ihm künstlich erschien, als sei sie aus der Retorte gezogen worden. Er spürte nichts, weder Wärme noch Kälte, nicht den Fahrtwind, der ihm eigentlich hätte ins Gesicht blasen müssen, weil er sich recht schnell bewegte, auch nicht das Spiel der Nerven und Muskeln des eigenen Körpers, das der Mensch bewußt nur dann wahrnimmt, wenn er sich darauf konzentriert.

Das hatte einen guten Grund. Als er an sich hinabzublicken versuchte, sah er, daß er keinen Körper hatte. Er war eine immaterielle Entität, ausgestattet nur mit den Sinnen des Sehens und Hörens und der Fähigkeit, das Gesehene und Gehörte gedanklich zu verarbeiten.

Seine Angst war geschwunden. Als Körperloser befand er sich nicht in unmittelbarer Gefahr. Seine Erinnerung war klar. Vee Yii Ly hatte das Hypnotron aktiviert und ihn in den Zustand suspendierter Animation versetzt. Aber irgend etwas war schiefgegangen. Das Experiment hätte nur wenige Sekunden dauern sollen. Er aber hatte das Gefühl, er bewege sich schon seit Minuten über die fremdartige Landschaft. Und davon, daß er während des Tiefschlafs Träume oder Visionen haben würde, war auch nicht die Rede gewesen.

Mit einem gewissen Fatalismus nahm er zur Kenntnis, daß er aus eigener Kraft nichts an der gegenwärtigen Lage ändern könne. Solange er körperlos über der fremden Welt schwebte, wollte er sehen, hören und verarbeiten, was die Unwirklichkeit ihm bot. Anderes blieb ihm ohnehin nicht übrig. Er glitt über ein breites, hellgraues Band dahin, das eine Straße zu sein schien. Seine Höhe schätzte er auf 500 Meter. Auf der Straße bewegten sich Fahrzeuge. Das Merkwürdige war, daß die Fahrzeuge untereinander identische und konstante Abstände einhielten. Es bewegten sich gleich viele Fahrzeuge auf ihn zu wie von ihm fort. Sie fuhren alle mit derselben Geschwindigkeit, und der Abstand zwischen jeweils zwei Fahrzeugen betrug nach seiner Schätzung überall einhundert Meter. Es war eine überaus ordentliche Verkehrslage.

Die Straße verlief schnurgerade durch eine weite Wiesenfläche, die einen überaus gepflegten Eindruck machte. Die Wiese wurde zur Rechten und zur Linken durch Wald begrenzt. Die Waldflächen dehnten sich bis zum Horizont. Da, wo sie an die Wiese grenzten, zogen sie sich in locker geschwungenen Kurven dahin, und Bull stellte verblüfft fest, daß die Kurven auf beiden Seiten miteinander spiegelgleich waren. Das Gelände war absolut symmetrisch, und die Straße bildete die Symmetrieachse! Die Landschaft war nicht natürlich gewachsen; sie glich eher einem französischen Garten.

Über den Horizont schoben sich die Umrisse einer Stadt empor. Kubische Gebäude reihten sich in perfekter Ordnung aneinander. Die Straße führte mitten in die Stadt hinein, und die Anordnung der Bauwerke zu beiden Seiten der Straße war wiederum spiegelbildlich identisch. Während Reginald Bull näher auf die Stadt zuglitt, verringerte sich seine Flughöhe, ohne daß er etwas dazu getan hätte. Er sah Fußgänger an den Straßenrändern. Sie schienen ihm humanoid zu sein; aber er konnte nicht erkennen, welcher Spezies sie angehörten. Die Fußgänger bewegten sich allesamt mit demselben Schrittempo, so daß sich die Abstände zwischen jeweils zwei Individuen weder verringerten noch vergrößerten. Es schienen auch auf beiden Seiten der Straße gleich viele Fußgänger unterwegs zu sein. Rechts der Straße bewegten sie sich stadteinwärts, auf der anderen Seite stadtauswärts. Bull hatte plötzlich das Empfinden, er blicke nicht wirklich auf eine Stadt hinab, sondern auf ein Baukastengelände, das von uhrwerkgetriebenen Figuren bevölkert war. Das Ganze war ein Alpträum aus Ordnung und Symmetrie. Wenn es wirklich irgendwo in der Weite des Universums eine solche Stadt gab, dann gehörte sie niedrigeren und durch ein organisch gewachsenes Gebilde ersetzt.

Bulls Flughöhe wurde noch geringer, bis die Gebäude zur Rechten und zur Linken über ihn hinwegragten. Er glitt jetzt in knapp fünfzig Metern Höhe über die Straße dahin. Die Straße mündete auf einen kreisrunden Platz, in dessen Zentrum sich ein mäßig hohes, aber ungemein weitläufiges Gebäude erhob. Es hatte die Form eines regelmäßigen Sechsecks und bedeckte eine Fläche von gut und gern einem halben Quadratkilometer. An jeder der sechs Ecken ragte ein quaderförmiger Turm in die Höhe, und als Reginald Bull näher kam, sah er, daß über den Spitzen der Türme Leuchtzeichen flammten. Es war

seltsam: Er kannte die Schrift nicht, deren Symbole den Text der Leuchtzeichen ausmachten, und dennoch las er ohne Mühe: ORDNUNG IST HEILIG - DER SATZ IST FREVEL!

Er verstand das nicht, weil er nicht wußte, was der Satz war. Er sah, daß die Straße sich jenseits des sechseckigen Gebäudes fortsetzte und daß auch dort die Symmetrie der Stadt ungebrochen war. Die Stadt als Ganzes, das sah er jetzt, hatte die Form eines Kreises, dessen Durchmesser er auf 30 Kilometer schätzte.

Über dem Zentrum des Platzes hielt er an. Er wußte nicht, auf welche Weise seine Bewegung gesteuert wurde. Er schwebte über dem Dach des sechseckigen Gebäudes und hatte plötzlich das Empfinden, die Landschaft unter ihm verdunkle sich. Ein Schatten schien über den Platz zu fallen. Er sah auf und bemerkte, daß der Himmel, der ihm zuvor weiß erschienen war, eine rötliche Färbung angenommen hatte. Wie düstere Wolken trieb es von allen Seiten auf den Zenit zu. Im Zenit selbst aber bildete sich ein Ort intensiver, tiefroter Glut.

Reginald Bull hörte ein dumpfes Brausen, das aus der Höhe kam und an Lautstärke stetig zunahm. Und jetzt merkte er zum erstenmal, daß auch sein Gefühlssinn noch aktiv war. Er empfand Wärme. Sie schien ihm auf der Haut zu brennen, obwohl er körperlos war. Aus der Tiefe brandete Geschrei empor. Er blickte nach unten und bemerkte, daß die Fußgänger in Panik geraten waren. Sie rannten, so schnell sie konnten, auf das sechseckige Gebäude zu, als wollten sie darin Schutz suchen. Auch die beiden Fahrzeugströme waren längst nicht mehr so geordnet wie zuvor. Die Fahrzeuge, die bisher stadtauswärts gefahren waren, wendeten mitten auf der Fahrbahn und nahmen ebenfalls Kurs auf das Bauwerk im Zentrum des runden Platzes. Bei unvorsichtigem Manövrieren kam es zu Zusammenstößen. Bull hörte das Knirschen und Krachen der Kollisionen, und das Geschrei, das zu ihm emportönte, wurde immer durchdringender.

Die Hitze war nachgerade unerträglich. Er glaubte zu spüren, wie sie ihm das Haar versengte. Er glaubte die Brauen knistern zu hören. Er bekam keine Luft mehr, obwohl er doch gar keinen Körper besaß, der der Atmung bedurfte hätte.

Der Himmel begann zu schmelzen. In großen, länglichen Fetzen löste sich die Glut aus dem Firmament und stürzte auf die Stadt herab. Da, wo die glühenden Fetzen aufschlugen, entstanden Brände, und die Brände lösten Explosionen aus, die giftige Qualmpilze in die Höhe schleuderten. Gestank erfüllte die Luft, und Reginald Bull meinte, bei lebendigem Leib zu verbrennen.

Da riß im Zenit der Himmel auf. Bull, seiner Sinne kaum noch mächtig, glaubte, eine von loderndem Feuerschein umgebene humanoide Gestalt zu erkennen, die Gestalt einer Frau. Ihre Augen flammten, und ihr Gesicht war eine Grimasse unbeherrschten Zorns. Mit einer Lautstärke, die die heiße Luft zum Zittern brachte, schrie sie: »Die Ordnung ist eine Erfindung des Teufels! Nur der Satz ist wahr!« Reginald Bull hatte plötzlich das Empfinden der Schwerelosigkeit. Er stürzte! Es war finster geworden; aber unter ihm irgendwo befand sich das sechseckige Gebäude, auf dessen Dach er unweigerlich zerschellen würde.

Da verstummten mit einemmal alle Geräusche: das dumpfe Brausen, das Schreien der Fußgänger, das Krachen und Knirschen der Fahrzeugzusammenstöße. Und eine Stimme war zu hören, die Reginald Bull merkwürdig bekannt vorkam. In verwundertem Tonfall sagte sie auf terranisch: »Da ist etwas ganz erheblich schiefgegangen.«

Er öffnete die Augen. Er hockte auf dem Boden eines von Unordnung erfüllten, nur mäßig erleuchteten Raumes. Vor ihm stand ein hölzerner Tisch, und über dem Tisch baumelte eine altmodische Lampe mit einem weit ausladenden Schirm. Von der Seite her beugte sich ein Mensch über ihn - ein hochaufgeschossener, dürrer Mensch - und musterte ihn mit besorgtem Blick. »Benneker Vling«, ätzte Reginald Bull. »Du schon wieder?«

\*

Der Dürre griff Reginald Bull unter die Arme und zog ihn in die Höhe. Bull ließ es sich gefallen. Er war mit seinen Gedanken beschäftigt. Er wollte einen Sinn in den Vorgängen der jüngst vergangenen Minuten erkennen. Ein Blick auf die Uhr beehrte ihn, daß seit dem Augenblick, da Vee Yii Ly das Hypnotron aktiviert hatte, in der Tat vier Minuten vergangen waren. Das war weitaus weniger Zeit, als er in der fremden Welt, in der alles symmetrisch war, verbracht zu haben glaubte. Aber daran brauchte man sich nicht zu stören. Träume und Visionen brachten ihr eigenes Zeitempfinden mit sich. Etwas anderes war viel wichtiger. »Wie komme ich hierher?« fragte Bull, nachdem Benneker Vling ihn auf die Beine gestellt hatte. »Das frage ich mich auch«, sagte der Robotwartungsspezialist. »Es machte auf einmal >plopp<, und du warst da.« Bull sah sich um.

»Was ist das überhaupt für ein Raum?« wollte er wissen.

»Mein Privatlabor«, antwortete Benneker Vling. »Betazwo-Deck«.

»Gibt es hier einen Interkomanschluß?«

»Selbstverständlich.« Vling verschwand in der Dunkelheit jenseits des Lichtkreises, den die altmodische Lampe verbreitete. »Ist eingeschaltet. Du kannst sprechen.«

»Vee Yii Ly soll sich melden«, forderte Bull.

Sekunden später materialisierte eine Videofläche in der Dunkelheit. Der schüsselförmige Schädel des Blues wurde sichtbar. Das vordere Augenpaar blickte sichtlich verwirrt.

»Reginald Bull, wo bist du?« fragte der Cheftechniker. »Ich kann dich nicht sehen.«

»Das liegt daran, daß es hier so verdammt dunkel ist«, knurrte Bull. Hinter Vee Yii Ly sah er die säuberlich geordneten Reihen der Kojen. »Ich bin auf Beta-Deck, Abschnitt zwo.«

»Wie kommst du dorthin?« wollte Vee Yii Ly wissen.

»Das weiß ich auch nicht«, bekannte Bull. »Wie sahst du die Sache?«

»Ich sah nicht viel«, antwortete der Techniker. »Das Schaltsystem zeigte eine abnormale Funktion an. Ich schaltete die Autodiagnostik ein und wollte wissen, was es damit auf sich hatte. Als ich mich wieder umdrehte, warst du verschwunden. Das Hypnotron desaktivierte sich nach der vorgegebenen Zeitspanne selbsttätig. Ich wußte nicht, was geschehen war.«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Völlig rätselhaft«, brummte er. »Man wird die Monitoren befragen müssen. Vielleicht haben sie während der fraglichen Zeit etwas Außergewöhnliches wahrgenommen.« Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

»Am besten ist, wir zerbrechen uns vorerst nicht den Kopf über diese Angelegenheit. Sie wird sich beizeiten schon von selber erklären. Hör zu, Vee: Ich bin auf dem Weg zum Kontrollraum. Triff mich dort.« Die Verbindung brach ab. Reginald Bull wandte sich an Benneker Vling, der sich noch immer in seiner unmittelbaren Nähe aufhielt, als befürchte er, seine Hilfe könnte jederzeit von neuem gebraucht werden.

»Ich danke dir für deine Fürsorge«, sagte Bull. »Wie du mich auf die Beine gestellt hast, verrät mehr Muskelkraft, als man dir eigentlich zutrauen möchte.«

»Oh, es war nichts«, wehrte Benneker Vling mit verlegenem Grinsen ab. »Du brauchst dich bei mir nicht zu bedanken.«

»Du bist ganz sicher, daß du nicht weißt, was hier vorgefallen ist?« erkundigte sich Bull.

»Hier? Wo, wann ... ich meine: Was soll es da zu wissen geben?«

Reginald Bull faßte den Dürren scharf ins Auge.

»Ich traue dir nicht, Benneker«, sagte er. »Du hast es faustdick hinter den Ohren, und bei der außergewöhnlichen Größe deiner Ohren will das eine Menge besagen.« Er hob die rechte Hand und machte mit dem Zeigefinger eine drohende Geste. »Aber eines Tages komme ich dir auf die Schliche.« Entschlossen trat er auf die Tür zu und öffnete sie. Als er auf den Korridor hinaustrat, hörte er Benneker Vling sagen:

»Selbst wenn es Schliche gäbe, auf die du mir kommen könntest, würdest du doch nur feststellen, daß alles, was ich tat, dir und den Deinen nur zum Vorteil gereichte.«

Reginald Bull, der so rasch niemand das letzte Wort überließ, wollte darauf etwas erwidern. Aber zum Schluß überlegte er es sich anders. Er schritt davon und fuhr mit dem nächsten Antigravschacht zum Hauptdeck hinauf.

Eines ging ihm nicht aus dem Sinn.

Wer, zum Teufel, waren »die Seinen«?

5.

Dem Beobachter, der aus einer Entfernung von ein paar Hunderttausend Lichtjahren senkrecht auf die Hauptebene der Galaxis Hangay blickte, hätte sich das Bild einer Torte geboten, aus der ein Viertel herausgeschnitten wurde. Diese Vorstellung bedarf allerdings in mehrerlei Hinsicht der Stützung durch die Freiheit des Dichters.

Denn erstens besitzt das Licht eine endliche Ausbreitungsgeschwindigkeit, und ein Beobachter, der an diesem 8. Januar 448 ein paar hunderttausend Lichtjahre über der Hauptebene von Hangay erschienen wäre, hätte überhaupt nichts gesehen. Nur mit seinen Hyperortern hätte er ein Bild der fremden Galaxis zeichnen können. Zweitens war die Geometrie der Welteninsel keineswegs so simpel wie die einer Torte. Aus dem massiven, helleuchtenden Kern strebten zahlreiche Spiralarme nach außen. Wolken kosmischen Staubes beschmutzten das ansonsten makellose Weiß des Sternengewimmels mit dunklen Flecken. Die Spiralarme wiesen nicht überall die gleiche Sternendichte auf und wirkten daher wie mit Knoten und

Einschnürungen durchsetzt.

Aber im großen und ganzen war das Bild richtig: Selbst dem unbefangensten Beobachter - einem, der noch nie von Hangay gehört hatte - wäre aufgefallen, daß da etwas Unvollständiges vor ihm lag. Ein Gebilde, das sich mit einem Kreis von 130.000 Lichtjahren hätte umschreiben lassen, dem aber ein Viertel fehlte.

Die geradlinigen Grenzen des fehlenden Sektors wurden vom ersten und vom dritten Viertel der Galaxis Hangay gebildet, von jenen Sternenmengen also, die am 31. Januar und am 30. November des Jahres 447 aus Tarkan ins Standarduniversum versetzt worden waren. Die Spitze des Sektors war identisch mit dem gravitomechanischen Zentrum Hangays.

Der Kurs der CIMARRON führte durch das zweite Hangay-Viertel. In unmittelbarer Nähe des galaktischen Zentrums würde das Schiff für eine Strecke von einigen hundert Lichtjahren ins dritte Viertel überwechseln und dann die Grenze passieren, jenseits deren zu einem noch unbekannten zukünftigen Termin die Sterne des vierten Hangay-Viertels materialisieren würde. Die CIMARRON hatte jedoch nicht vor, in den leeren Sektor einzudringen. An der Grenze lag die Zone, in der der Strangeness-Gradient seinen Maximalwert erreichte. Dort würde die CIMARRON zum entscheidenden Metagrav-Sprung ansetzen, der sie über die interuniversale Barriere hinweg nach Tarkan befördern sollte. Der Punkt, an dem der Sprung durchgeführt werden mußte, hatte von Geoffry Waringer den Namen »Operator Zeta« erhalten.

Es war von kritischer Bedeutung, daß Operator Zeta in Raum und Zeit und unter Einhaltung genau festgelegter Bewegungsgrößen angeflogen wurde. Kurz vor Operator Zeta würde die CIMARRON aus dem Hyperraum auftauchen und eine länger dauernde Orientierungsphase einlegen müssen. Die Mindestdauer der Orientierungsphase ließ sich aus den Parametern der Meßvorgänge und den Genauigkeitsanforderungen ohne weiteres herleiten. Sie betrug 167 Minuten. Während dieser Zeit würden auch die Gravitraf-Speicher des Schiffes ein letztes Mal aufgeladen werden.

Reginald Bull hatte die Warnung, die ihm von Benneker Vling in Form einer Computernotiz zugespielt worden war, durchaus ernst genommen. Es bestand die Möglichkeit, daß Einheiten der haurischen Flotte in der Nähe des Operators Zeta Posten bezogen hatten. Vling hatte recht: Die Hauri würden damit rechnen, daß das Galaktikum nach der Entdeckung der Raumstation Ur amm Taloq einen Kurier nach Tarkan sandte. Wenn ihnen die Prinzipien der Wirkungsweise des vektorierbaren Grigoroff-Projektors bekannt waren, würden sie wissen, an welchem Ort sie zu warten hatten, wenn sie den Kurier abfangen wollten.

167 Minuten waren eine lange Zeit. Während der Hypertrop in Tätigkeit war und die Gravitraf-Speicher beschickte, war die CIMARRON ein über Hunderte von Lichtjahren hinweg mühelos ortbares Objekt. Es kam darauf an, daß man über die Verhältnisse im Raumsektor Operator Zeta schon im vorhinein informiert war. Nachdem die CIMARRON in den 3. Hangay-Sektor eingeflogen war, tauchte sie mehrmals kurz hintereinander aus dem Hyperraum auf und versuchte durch Fernortung zu erkennen, ob der Gegner sich tatsächlich in der Nähe des Operators Zeta postiert hatte und, - wenn ja, wo genau sich seine Positionen befanden.

Das wiederum war kein leichtes Unterfangen. Die Hauri würden bewegungslos und mit stark reduzierter Energieentfaltung auf ihren Posten verharren. Ihre Fahrzeuge gaben in diesem Fall nur geringe Beträge energetischer Streuemission von sich. Man brauchte Geduld. Die Abwesenheit von Streusignalen durfte nicht ohne weiteres so interpretiert werden, daß der fragliche Raumabschnitt frei von gegnerischen Einheiten sei. Man mußte lange hinhören und auf jede noch so kleine Regung im hyperenergetischen Äther horchen.

Die Mission der CIMARRON war von kritischer Bedeutung. Die Hauri waren gefährliche Gegner. Sie besaßen eine Technik, die der galaktischen annähernd ebenbürtig, in Teilbereichen sogar überlegen war. Vor allen Dingen aber kannten die Hauri die Todesfurcht nicht. Der Tod im Dienst des Hexameron bedeutete für sie unmittelbaren Zugang zum Reich des Herrn Heptamer. Reginald Bull war nicht bereit, auch nur das kleinste Risiko einzugehen. Die CIMARRON mußte Tarkan erreichen.

»In so belemmerter Laune habe ich dich schon sehr lange nicht mehr gesehen, mein kleiner Freund«, sagte Reginald Bull. »Schmeckt dir das Essen nicht, das dir mein Automat zubereitet hat?«

Die Tafel war auserlesen gedeckt. Das Geschirr - echtes Porzellan, eigens für diese Gelegenheit dem mit Prall- und Zugfeldern ausgestatteten Sicherheitsbehälter entnommen - gehörte zum besten, was die CIMARRON anzubieten hatte. Das Servosystem hatte zur Feier des Tages aus Formenergie einen Leuchtkörper geschaffen, der einem Kronleuchter ähnelte. Die Flammen der simulierten Kerzen schwankten und flackerten mitunter, wenn ein Luftzug der Klimaanlage sie traf. Aus dem Hintergrund ertönte halblaut Musik.

Einmal alle paar Tage zelebrierte Reginald Bull ein Abendessen besonderer Art, weil es ihn danach verlangte, den eintönigen Trott der Bordverproviantierung zu unterbrechen. Gewöhnlich lud er sich einen Gast dazu ein, an diesem Abend seinen besten Freund.

Das Gerücht, daß Gucky ausschließlich von gelben Rüben lebe, war nichts weiter als eben das: ein Gerücht. Reginald Bull hatte eine auserlesene Mischung roher und gedünsteter Gemüse zusammengestellt, in der der Ilt seit ein paar Minuten mit dem eigens für seine Greifwerkzeuge angefertigten Besteck lustlos herumstocherte.

»Mir geht es nicht gut, Bully«, beantwortete er die Frage des Gastgebers.

»Ich fühle mich seit etlichen Tagen nicht ganz auf der Höhe.«

»Wie macht sich das bemerkbar?« erkundigte sich Bull, dem nicht entging, daß es Gucky mit seiner Beschwerde durchaus ernst war.

»Es wird mir abwechselnd heiß und kalt«, sagte der Ilt. »Ich höre Stimmen. Mir fehlt die Ruhe beim Schlaf. Manchmal habe ich das Gefühl, ich befände mich in einer ganz und gar unwirklichen Welt.« Reginald Bull rollte eine Scheibe Roastbeef kunstvoll zusammen und füllte sie mit einer weißlichgelben Soße, die er selbst kreiert hatte.

»Du bist zu lange einsam gewesen«, sagte er und bereitete das Roastbeef-Röllchen bedachtlos für den Transport zum Mund vor. »Was dir fehlt, ist eine Artgenossin.«

Gucky gab ein Geräusch von sich, das man mit viel Phantasie als einen ergebungsvollen Seufzer hätte deuten können.

»Schön wär's«, meinte er. »Aber wo gibt's heute noch weibliche Ilt's?«

Das Röllchen hatte inzwischen seinen Bestimmungsort erreicht.

»Klonen«, murmelte Bull, auf beiden Backen kauend. »Heutzutage kann man alles klonen. Stell dir vor: Du kannst dir sogar aussuchen, wie schön sie sein soll!«

»Ich will keine geklonte Mausbiberin«, erklärte Gucky mit Nachdruck. »Außerdem bin ich nicht sicher, ob das wirklich mein Problem ist. Mir geht es *physisch* nicht gut. Ich spüre etwas Fremdes, das ich nicht greifen kann. Irgend etwas geht hier um. Wenn ich nicht wüßte, daß dich das ärgert, würde ich sagen, es spukt an Bord der CIMARRON.«

»Aber gesagt hast du's doch«, knurrte Bull und beförderte den letzten Rest Roastbeef mit einer entschlossenen Kaubewegung in die Speiseröhre. »Im übrigen macht's mir nichts mehr aus. Seit ich körperlos über der fremden Stadt schwebte und in Benneker Vlings Privatlabor landete, glaube ich selbst, daß hier nicht alles mit rechten Dingen zugeht.«

»Ist bei der Untersuchung etwas herausgekommen?« fragte Gucky und führte sich ein paar Blättchen weichgedünsteten Spinat zu Gemüte.

»Im fraglichen Zeitraum wurde ein energiereicher Hyperenergieimpuls registriert«, antwortete Reginald Bull. »Die Fourier-Analyse ergab, daß er sich aus Frequenzen von fünfzehn Mega- bis achtzig Terahez zusammensetzte, mit deutlichen Spitzen bei fünf ausgezeichneten Frequenzen.«

»Woher kam er?« wollte Gucky wissen.

»Das weiß man nicht. Die Quelle war nicht lokalisierbar.«

Der Ilt hatte offenbar mit einemmal seinen verlorengegangenen Appetit wiedergefunden. Er griff kräftig zu. Spinat, Rüben und Kraut glitten gabelweise an dem kräftig ausgebildeten Nagezahn vorbei und verschwanden im eifrig mümmelnden Mund.

»Benneker Vling ist überhaupt ein merkwürdiges Wesen«, erklärte Gucky.

Bull war von dem plötzlichen Themawechsel überrascht.

»Wie meinst du das?« fragte er.

»Er denkt nur noch an Ordnung, ans Beten und an Boltzmann.«

»Du hast wieder geschnüffelt!« tadelte Bull.

»Ich weiß, ich weiß.« Man sah Gucky an, daß er sich deswegen keine Gewissensbisse machte. »Der Kerl ist selber schuld. Warum denkt er auch so verschrobene Dinge?«

»Ordnung, Beten und Boltzmann?« wiederholte Reginald Bull, dem erst jetzt zu Bewußtsein kam, welch seltsame Aufreihung von Denkthemen ihm da präsentiert worden war. »Wieso Beten? Und wer ist Boltzmann?«

»Ludwig. Ein Physiker der Vergangenheit.«

Reginald Bull erinnerte sich. Ludwig Boltzmann hatte die statistische Physik entwickelt. Die Entropie ist gleich der Boltzmannschen Konstanten multipliziert mit dem natürlichen Logarithmus der Wahrscheinlichkeit. Dieses, eines der fundamentalen Gesetze der Physik, hatte er als junger Kadett an der Air Force Academy in Colorado Springs lernen müssen. Mein Gott, das war schon weit über

zweitausend Jahre her!

»Ansonsten kann ich nicht viel mit seinen Gedanken anfangen«, fuhr Gucky in seinem Bericht fort.

»Warum er beten will, weiß ich nicht.«

»Kümmere dich nicht um ihn«, sagte Bull. »Er ist ein sonderbarer Kauz, und es steckt mehr hinter ihm, als er sehen lassen will. Eines Tages in der nahen Zukunft werden wir erfahren, wer Benneker Vling wirklich ist.«

»Hört sich so an, als wüßtest du's schon«, zwinkerte Gucky mißtrauisch.

»Ich habe so meine Ahnungen«, bekannte Bull und hob gleich darauf drohend den Zeigefinger.

»Untersteh dich und schnüffle in meinen Gedanken herum!«

»Keine Angst«, beruhigte ihn der Ilt. »Dein Denkkessel ist vor mir sicher.«

Später, als Gucky sich längst verabschiedet hatte, saß Reginald Bull in seinem altmodischen Großvaterstuhl und ließ sich über einem Becher Wein Teile der abendlichen Unterhaltung noch einmal durchs Gedächtnis gleiten. Den Rat, den er dem Mausbiber erteilt hatte, nähme er sich am besten selbst zu Herzen. Wann war er das letztemal mit einer Frau zusammengewesen? Nein, die kurzen Abenteuer zählten nicht, die »one night stands«, wie man sie in seiner Jugend genannt hatte.

Warum brachte er es nicht fertig, eine feste Bindung einzugehen - wie Perry Rhodan und Julian Tifflor zum Beispiel es getan hatten? Er wußte die Antwort. Der Gedanke, die geliebte Frau Jahr um Jahr altern zu sehen, während er immer derselbe blieb, war ihm unerträglich. Es gab einen mentalen Block in den Tiefen seines Bewußtseins, so hart wie Stahl, an dem sämtliche Pläne für eine feste Bindung hoffnungslos zerschellten.

*Velleicht sollte ich mich von der Psychophysik behandeln lassen, dachte er verdrossen. Solche Dinge sind kurierbar.*

Er sah verwundert auf, als der Interkom das klingende Meldezeichen von sich gab.

»Wer will da so spät noch was?« fragte er laut.

Eine Bildfläche entstand. Der markante Schädel des Kommandanten Ian Longwyn wurde sichtbar.

Longwyn war immer ernst. Man sah seinem Gesicht nicht an, ob das, was er zu sagen hatte, angenehm oder unangenehm sein würde.

»Wir haben positive Bestätigung«, erklärte der Kommandant. »Drei streuenergetische Signale stammen eindeutig aus Hochleistungsfeldtriebwerken. Die Hauri haben im Abschnitt Operator Zeta Position bezogen.«

Reginald Bull sah überrascht auf, als er die schlanke Gestalt wahrnahm, die sich der großen Kommandokonsole näherte. Er war mit der Sichtung der Daten beschäftigt gewesen, die die Fernorter der CIMARRON während acht rasch aufeinanderfolgender Auftauchmanöver gesammelt hatten. Der Beweis für die Anwesenheit der Hauri im Raumabschnitt Operator Zeta war unwiderlegbar. Jetzt ging es nur noch darum zu ermitteln, mit wie vielen Fahrzeugen der Gegner sich entlang des Kurses der CIMARRON stationiert hatte und wo die Standorte der einzelnen Einheiten waren.

»Eirene! Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, daß du jemals aus deiner Klause zum Vorschein kommen würdest«, begrüßte er die Besucherin.

Das Mädchen trug die leichte, lindgrüne Bordkombination. Es stieg die paar Stufen hinauf, um die das Podest der Kommandokonsole über dem allgemeinen Niveau des Kontrollraums lag, und ließ sich wortlos in einem Gelenksessel neben Reginald Bull nieder. Es war still in dem großen Raum. Der Dienstbetrieb war auf ein Minimum beschränkt, solange die CIMARRON noch über einhundert Lichtjahre weit von der ersten Feindberührung entfernt war. An seinem Arbeitsplatz sah Ian Longwyn, der Kommandant, von seiner Beschäftigung auf und winkte Eirene freundlich zu. Sie erwiderte den Gruß. Longwyn war ihr sympathisch. Er war intelligent, hochgebildet und dabei zurückhaltend - eine Kombination von Eigenschaften, die das Mädchen zu schätzen wußte. Lalande Mishkom dagegen hatte Eirenes Eintreten nicht bemerkt. Ihr Arbeitsplatz, eine Kreuzung von Konsole und Schreibtisch, befand sich unmittelbar neben dem des Kommandanten. Lalla hatte drei Videoflächen vor sich aufgebaut und konzentrierte sich auf diagrammatische Datendarstellungen, die der Syntron-Verbund für sie produzierte.

»Ich habe Angst, Reggie«, sagte Eirene.

Reginald Bull sah sich verstohlen um, als fürchte er, daß ein unbefugtes Ohr die Worte des Mädchens aufgefangen haben könnte. Es war ihm absolut zuwider, Reggie genannt zu werden. Nur von Eirene ließ er sich den Kosenamen widerspruchslös gefallen; aber auch von Eirene erwartete er, daß sie ihn nur gebrauchte, wenn sie allein waren.

»Wovor?« fragte er, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sich niemand um die Unterhaltung an der Kommandokonsole kümmerte. »Was macht dir angst?«

»Ich weiß es nicht«, antwortete Eirene. »Ich habe ein Gefühl der Unsicherheit. Ich spüre Gefahr, die auf uns zukommt. Wie sieht die Lage aus? Werden wir die Grenze nach Tarkan einwandfrei passieren?« »Gib mir das Bild, das den haurischen Aufmarsch zeigt«, verlangte Bull. Seine Worte waren an den zuständigen Syntron gerichtet. Zu Eirene gewandt, fuhr Bull fort: »Die Hauri wollen uns abfangen. Bis jetzt haben wir elf Schiffe geortet. Sie stehen weit auseinandergezogen im Raumabschnitt Operator Zeta. Sobald wir auftauchen, stürzen sie sich auf uns.«

Das Bild zeigte elf grüne Lichtpunkte, die die Standorte der Hauri-Schiffe markierten. Die Darstellung war die eines räumlichen Koordinatennetzes, und die Maßstabsangabe besagte, daß die einzelnen Koordinatenlinien jeweils fünf Lichtjahre voneinander entfernt waren.

»Das ist eine ziemlich großräumige Operation«, sagte Eirene verwundert. »Die Schiffe sind im Durchschnitt fast zwanzig Lichtjahre voneinander entfernt.«

»Neunzehn Kommasechs, um genau zu sein«, antwortete Bull. »Das ist unsere große Hoffnung. Außerdem zeigt es uns, daß die Hauri nicht genau wissen, wie unser vektorierbarer Grigoroff funktioniert.«

Im Koordinatenursprung leuchtete ein greller, orangefarbener Fleck. Das war Operator Zeta. Das nächste Hauri-Schiff war dreizehn Lichtjahre entfernt. Eirene horchte in sich hinein. Nach einer Weile sagte sie: »Nein, das ist es nicht.«

Bull verstand sie. Zwischen ihm und Eirene bedurfte es nicht vieler Worte.

»Das ist nicht, was dir angst macht?« sagte er und fügte mit einem trockenen Lächeln hinzu: »Ich wollte, ich könnte das von mir behaupten. Die Hauri machen mir mehr Kummer als irgend etwas anderes.« Eirene war von seinem Versuch, sie aufzuhütern, wenig beeindruckt.

»Es hat etwas mit der Grenze zu tun«, sagte sie leise. »An der Grenze zwischen unserem Universum und Tarkan lauert die Gefahr. Was wissen wir darüber? Bist du sicher, daß wir die Strangeness-Barriere unbeschadet überwinden?«

»Nein, sicher bin ich nicht«, antwortete er. »Niemand kann sicher sein. Strangeness ist ein Phänomen, das wir erst zu verstehen beginnen. Wir hoffen, daß der Tiefschlaf uns helfen wird, den Schock rascher zu meistern. Aber selbst das ist, wie gesagt, nur eine Hoffnung.«

Eirene stand auf.

»Ich danke dir«, sagte sie.

»Wofür?«

Der Blick des Mädchens war in unbestimmbare Fernen gerichtet, und seine Stimme klang merkwürdig abwesend, als es antwortete:

»Dafür, daß du mir klargemacht hast, daß ich alleine suchen muß. Ich war der Antwort schon nahe; aber im letzten Augenblick entwischte sie mir wieder. Ich muß weiter forschen.«

Er sah ihr nach, als sie die drei Stufen hinabstieg und auf den Ausgang zuschritt. Er kannte Eirene seit vierzehn Jahren. Er selbst war nie auf Sabhal gewesen, weil er fürchtete, die Häscher der Ewigen Krieger seien ihm, dem Träger des Toshin-Mals, auf den Fersen und er werde das Versteck der Gänger des Netzes verraten, wenn er sich dorthin begab. Aber er war oft mit Perry Rhodan und Gesil zusammengetroffen, und sobald Eirene drei Jahre alt war, hatten sie ihre Tochter des öfteren mitgebracht. An die Vorstellung, daß Eirene der Abkömmling einer Inkarnation der Kosmokratin Vishna war, hatte Reginald Bull kaum einen Gedanken verschwendet.

Jetzt aber, in diesem Augenblick, erkannte er, daß Eirene in Wirklichkeit eine Fremde war. In ihr wohnten Kräfte, die menschliches Vorstellungsvermögen nicht zu begreifen vermochte.

In Gedanken versunken, kehrte Eirene zu ihrem Quartier zurück. Die Tür öffnete sich bereitwillig vor ihr, wie sie es gewöhnt war. Aber die Beleuchtung sprang nicht an. Es blieb dunkel im Wohnraum.

Unerstrocknet tat Eirene zwei Schritte in die Dunkelheit.

»Wer auch immer hier ist«, sagte sie mit kräftiger Stimme, »der mag sich zeigen.«

Hinter ihr glitt die Tür ins Schloß. Im Hintergrund des Raumes entstand eine neblige, verwaschene Leuchterscheinung. Im Innern des Lichtfelds waren undeutlich die Umrisse einer humanoiden Gestalt zu erkennen. Die Konturen waren fließend; das Gesicht des Unbekannten war eine ungegliederte Zone der Finsternis.

»Wer bist du?« fragte Eirene.

»Was für eine Rolle spielt es?« antwortete der Fremde mit rauher, männlicher Stimme. »Ich bin gekommen, um dich zu warnen, Idinyphe.«

Eirene erstarre, als sie den Namen hörte. So hatte Carfesch, der Bote der Kosmokraten, sie einst genannt. Sie sei eine Kosmokratin, hatte er ihr damals einzureden versucht, und Idinyphe sei ihr

rechtmäßiger Name.

Sie zwang sich zur Ruhe.

»Ich kenne dich«, sagte sie. »Du bist derjenige, der meine Mutter entführt hat. Du bist der, der zu Atlan gesprochen hat. Du bist ein Bote der Kosmokraten.«

»All das ist unwichtig, Idinyphe«, antwortete die rauhe Stimme. »Die Mannschaft dieses Schiffes ist in Gefahr. Niemand durchbricht ungestraft die Grenze der Strangeness. Und magst auch du selbst gegen die Gefahr gefeit sein - was willst du tun, wenn du in Tarkan bist und niemand mehr existiert, der dieses Raumschiff steuern könnte? Wohin wirst du dich wenden?«

»Ich nehme an, du hast einen Vorschlag für mich«, sagte Eirene kalt.

»Komm zu uns!« flüsterte der Schemen. »Besinne dich deines Wesens, Idinyphe. Du bist eine Kosmokratin.«

»Abgesehen davon, daß ich nicht weiß, wie man das macht: sich seines Wesens zu besinnen«, sagte Eirene: »Wenn ich auf deinen Vorschlag einginge, wäre dann die Besatzung dieses Schiffes außer Gefahr?«

»Wer kümmert sich um eine Handvoll Sterblicher, Idinyphe?« fragte der Fremde. »Es geht uns um *dich*. *Dich* wollen wir retten.«

Eirene ließ ein paar Sekunden verstrecken, bevor sie antwortete. Ihre Stimme troff vor Verachtung, als sie sagte: »Du bist kein Bote der Kosmokraten. Die Kosmokraten haben eine geringe Meinung vom Recht des Menschen auf Entscheidungsfreiheit. Sie halten ihre Sache für die einzige gerechte und denken sich nichts dabei, wenn sie Völker unter ihr Joch zwängen. Du aber sprichst zynisch. Eine Handvoll Sterbliche nennst du die weit über eintausend Menschen und Extraterrestrier an Bord dieses Schiffes. Ich will sie gerettet sehen. Für ihre Rettung bin ich bereit, Opfer zu bringen. Für dich aber sind sie nur Ungeziefer. Mit dir will ich nichts zu schaffen haben. Verschwinde!«

Als hätten ihre Worte magische Kraft, sank die Leuchterscheinung in sich zusammen, und der Schemen verschwand, ohne noch ein weiteres Wort von sich gegeben zu haben.

Es blieb noch ein paar Sekunden dunkel. Dann flammte die Deckenbeleuchtung auf.

6.

»Vektor Alpha in drei Sekunden«, sagte die Stimme des Syntrons in die Stille des Kontrollraums. Drei Sekunden sind eine lange Zeit, wenn einen die Ungeduld plagt. Die Videoflächen leuchteten auf und zeigten das unglaublich dichte Sternengewimmel des galaktischen Zentrums von Hangay. Die Sterne waren einander so nahe, daß sie stellenweise großflächige Klumpen aus intensiver Helligkeit bildeten, die nicht mehr in einzelne Lichtpunkte aufgelöst werden konnten.

»Hypertrop volle Leistung«, meldete der Syntron-Verbund.

Reginald Bull lehnte sich in den Sessel zurück. Er spürte, wie die Bauchmuskeln sich verkrampten, während er auf die ersten Meldungen der Fernorter wartete. Er hatte es nie gelernt - wie etwa Atlan und Perry Rhodan -, sich in Augenblicken der akuten Gefahr zu entspannen. Er war ein Krieger alter Schule: Er hatte Angst, und wenn die Spannung unerträglich wurde, begann sein Magen zu schmerzen. Ruhig und umsichtig wurde er erst, wenn der Kampf begonnen hatte.

Er hatte den Plan geändert. Die CIMARRON würde sich nicht 167 Minuten lang an einer Stelle aufhalten, um die erforderlichen Messungen anzustellen und die Gravitraf-Speicher neu zu laden. Er würde mit dem Schiff hin und her hüpfen, jedesmal zehn oder fünfzehn Minuten im Standardkontinuum auftauchen, die Messungen in Abschnitten durchführen und die Speicher schichtweise füllen. Insgesamt verlor er dadurch Zeit. Kurzfristige Messungen erbrachten nicht die erforderliche Genauigkeit und mußten deshalb mehrmals wiederholt werden. Das Manövrieren von einem Punkt zum andern war zeitaufwendig. Der Zapfstrahl des Hypertrops mußte nicht einmal, sondern mehrere Male aufgebaut werden. Anstelle der 167 Minuten würde die CIMARRON mehr als acht Stunden brauchen, bis sie die Daten und die Energie beisammenhatte, die sie für den Sprung nach Tarkan brauchte.

»Was ...«, begann er und räusperte sich sofort, weil seine Stimme zu rauh und belegt klang. »Was machen die Hauri?«

»Es zeigt sich erste Bewegung bei den zunächst stehenden vier Einheiten«, antwortete die Computerstimme. »Entfernungen neun bis sechzehn Lichtjahre. Beschleunigung erfolgt mit Höchstwerten. Eintritt in den Hyperraum in zirka drei Minuten.«

»Gravitraf?«

»Speicherladung bis jetzt achtzehn Prozent.«

»Weitermachen«, sagte Bull.

Bis jetzt waren fünf Ansprungpunkte festgelegt worden. Reginald Bull hatte sie Vektor Alpha bis Vektor Epsilon genannt. Wenn die Hauri der CIMARRON allzu intensiv zusetzen, würden die Aufenthaltszeiten im Standardkontinuum gekürzt und weitere Ansprungpunkte definiert werden müssen.

»Waffenkontrolle?«

»Alles klar bei Transformgeschützen«, kam die Antwort.

Bulls Gedanken begannen zu driften. Er erinnerte sich an die frühen Tage der terranischen Raumfahrt. Die Stimmen, die an Bord der CIMARRON zu ihm sprachen, gehörten Computern. Der Mensch mit seiner geringen Reaktionsgeschwindigkeit spielte beim aktuellen Betrieb eines Raumschiffs nur noch die Rolle eines am Rande beteiligten Beobachters. Damals - bei den Kämpfen gegen die Topsider, beim Vorstoß nach Arkon war es anders gewesen. Damals hatte es noch einen Feuerleitoffizier gegeben, der Schalter betätigte und Knöpfe drückte. Damals saß noch ein echter Pilot am Schaltpult, der die Manöver des Gegners vorausahnen und durch geeignete Gegenmanöver neutralisieren mußte. Damals waren die Bordcomputer noch von beschränkter Intelligenz, und jede Entscheidung, die sie trafen, bedurfte der Überprüfung.

Heute war alles anders. Der Syntron-Verbund war autark. Er führte Befehle aus, aber er handelte auch, ohne einen Befehl erhalten zu haben. Er wußte, wie er das Schiff zu schützen hatte. Jede Mikrosituation bot ihm Dutzende, Hunderte, manchmal sogar Tausende von Entscheidungsmöglichkeiten, von denen er treffsicher und mit atemberaubender Geschwindigkeit die beste auswählte. Der Mensch kam nur noch dann ins Spiel, wenn es galt, Grundsatzentscheidungen zu treffen: Angreifen oder abwarten, Gegenwehr leisten oder fliehen.

»Alle vier Hauri-Einheiten sind in den Hyperraum eingetaucht«, meldete der Syntron.

»Gravitraf?«

»Neunundzwanzig Prozent.« »Vektor Beta!« befahl Reginald Bull. »Hypertrop wird desaktiviert«, reagierte der Syntron. »Höchstbeschleunigung wird angefahren. Eintritt Hyperraum in achtundfünfzig Sekunden.« Eine halbe Minute später kam die Meldung:

»Vier Hauri-Schiffe im Standardkontinuum materialisiert.«

Das Orterbild zeigte die Reflexe der gegnerischen Einheiten. Die Hauri hatten sorgfältig gezielt. Ihre Auftauchpunkte lagen wenig über zehn Lichtsekunden von Vektor Alpha entfernt. Aber die CIMARRON war nicht mehr da, wo die Hauri sie zuletzt gesehen hatten. Die Feuerleitwerte für die Bordwaffen mußten neu errechnet werden. Es vergingen ein paar Sekunden, bis die haurischen Meßgeräte die Bewegungsgrößen des terranischen Raumschiffs mit der ausreichenden Genauigkeit erfaßt hatten.

Inzwischen war das fünffach gestaffelte Paratron-Schirmfeld der CI-MARRON aktiviert worden. Der Syntron-Verbund verzichtete auf den Einsatz des Virtuellsbildners, eines neuartigen Ortungsschutzes, der die energetische Emission des Schiffes an einen bis zu drei Lichtsekunden entfernten virtuellen Bildpunkt projizierte. Es stand so gut wie fest, daß das haurische Geschützfeuer der CIMARRON nicht mehr gefährlich werden konnte.

Die Hauri eröffneten das Feuer mit großkalibrigen Intervallwaffen. Die äußere Schirmfeldstaffel der CIMAR-RON leuchtete auf, als sie die Energie der ersten Treffer absorbierte.

»Schirmfeldbelastung vierzehn Prozent«, meldete der Syntron.

Bull atmete erleichtert auf. Die Hauri kamen zu spät. Ein paar Sekunden später erlosch das Bild der dichtgedrängten Sternenmassen auf der Videofläche und wurde durch eintöniges, konturloses Grau ersetzt. Die CIMARRON hatte den 4-D-Raum verlassen und war in den Hyperraum eingetaucht.

Das Spiel wiederholte sich am Referenzpunkt Vektor Beta. Die Hauri registrierten die aus dem Hyperraum auftauchende CIMARRON. Sie benötigten ein paar Minuten, um ihren Kurs festzulegen. Dann setzten sie sich in Bewegung und verschwanden kurze Zeit später vom Orterbild. Der CIMARRON blieben insgesamt 21 Minuten, um Daten zu sammeln und die Gravitraf-Speicher weiter zu beladen. Als sie wieder Beschleunigung aufnahm, waren die Speicher zu 56 % gefüllt; aber es waren erst 13 % der Daten beisammen, die für den Flug in Richtung Operator Zeta gebraucht wurden.

Diesmal hatte Reginald Bull eine weitere Minute zugelegt. Als die CIMARRON zu beschleunigen begann, brachen drei haurische Einheiten aus dem Hyperraum hervor und eröffneten sofort das Feuer. Die Geschütze der CIMARRON hatten noch keinen Feuerbefehl erhalten. Die haurischen Treffer belasteten das Paratron-System zu 47 %. Es blieb noch eine Menge Spielraum.

Als die CIMARRON am Referenzpunkt Vektor Gamma auftauchte, hatten die Hauri ihre Taktik offenbar geändert. Es befanden sich nach wie vor elf haurische Einheiten in der Umgebung. Aber diesmal reagierten sie nicht auf die Rematerialisierung des terranischen Schiffes. Sie blieben an Ort und Stelle. Sie warteten auf etwas.

»Das gefällt mir nicht«, brummte Reginald Bull. »Sie haben sich etwas Neues ausgedacht.«

»Ich empfange Kommunikation von einem der elf Schiffe«, meldete der Syntron-Verbund. »Ich übersetze: >Ihr hört den Spiegel des Feuers, Aarun val Zhian. So lautet mein Befehl: Wir verzichten darauf, dem Schiff des Ungläubigen zu folgen. Wir beobachten ihn, und erst wenn wir wissen, was er plant, schlagen wir zu. Erwartet weitere Anweisungen.< Ende der Kommunikation.«

»Von welchem Schiff wurde die Sendung ausgestrahlt?« wollte Bull wissen.

»Ich markiere es auf dem Orterbild«, antwortete der Syntron.

Einer der elf Reflexe begann zu blinken. Das Fahrzeug, von dem der Spiegel des Feuers sprach, befand sich achtzehn Lichtjahre entfernt. Es war eine der Einheiten, die bisher noch nicht ins Geschehen eingegriffen hatten.

Die Hierarchie der Hauri war komplex und schwer durchschaubar. Das hing damit zusammen, daß es grundsätzlich zwei Laufbahnen gab: die des Kämpfers und die des Geistlichen. Von den Hangay-Kartanin wußte man, daß es unter den Mitgliedern des Hexameron einen »Fürsten des Feuers« gab und daß seine unmittelbaren Befehlsempfänger sich »Spiegel des Feuers« nannten. Ein Spiegel des Feuers war mithin eine hochgestellte Persönlichkeit. Der Rang entsprach dem eines Feldmarschalls.

»Merke dir dieses Fahrzeug«, trug Bull dem Syntron auf. »Es kann sein, daß wir mit dem Spiegel des Feuers noch zu tun bekommen. Ich gebe dem Schiff den Kodenamen Spinne.«

»Das ist vermerkt«, antwortete der Syntron.

Reginald Bull war nicht bereit, die Botschaft, die der Spiegel des Feuers ausgestrahlt hatte, für bare Münze zu nehmen. Er hielt sie für ein Täuschungsmanöver. Die CIMARRON sollte in Sicherheit gewiegt werden, so daß die Hauri Zeit bekamen, ihren eigentlichen Plan zu verwirklichen. Der Plan konnte, wenn man genau darüber nachdachte, nur darauf hinauslaufen, daß von einer weiter entfernten Hauri-Basis Hilfe herbeigezogen wurde. Die CIMARRON konzentrierte sich auf die elf Schiffe, die sich in ihrer unmittelbaren Nähe befanden. Die Fahrzeuge, die von der fernen Basis herbeieilten, würde sie nicht bemerken, da sie sich durch den Hyperraum bewegten. Bull ließ den Syntron-Verbund ein paar überschlägige Rechnungen anstellen. Wo sich der hypothetische Hauri-Stützpunkt befand, wußte man nicht. Aber es war möglich, seine ungefähre Entfernung auf statistische Weise zu ermitteln. Die Verteilung der Sterne im engeren und weiteren Umkreis wurde analysiert. Strahlungsspektren wurden gemessen, Regelmäßigkeiten und Unregelmäßigkeiten der Sternenbewegungen aufgezeichnet. Der Syntron-Verbund gelangte zu dem Schluß, daß die nächste mit Planeten versehene Sonne mindestens achtzig Lichtjahre vom derzeitigen Standort der CIMARRON entfernt sei. Ein Planet, der Bedingungen aufwies, die ihn den Hauri als Stützpunkt Welt geeignet erscheinen lassen mochte, fand sich mit großer Wahrscheinlichkeit erst in einer Entfernung von 124 bis 243 Lichtjahren.

Wie gesagt: Die Rechnungen waren alles andere als schlüssig. Die Resultate waren mit Wahrscheinlichkeiten behaftet, die in Einzelfällen nur 60 % betrugen. Aber das Endergebnis behagte Bull. Vorbereitungs- und Startzeiten sowie Beschleunigungsphasen des vom hypothetischen Stützpunkt aufbrechenden haurischen Kampfverbands mit eingerechnet, sprach der höchste Wahrscheinlichkeitswert dafür, daß der Verband anderthalb Stunden brauchen werde, um den Raumsektor Operator Zeta zu erreichen.

»Datensammlung in vollem Gang«, meldete der Syntron. »Gravitraf-Speicher zu achtundsiebzig Prozent gefüllt.« »Weiter so«, lobte Bull.

Die Überraschung kam 64 Minuten später. Die Alarmpfeifen gellten durch die Decks der CIMARRON. Eine Gruppe von achtzehn haurischen Raumschiffen, meldete der Syntron-Verbund, sei in unmittelbarer Nähe aus dem Hyperraum hervorgebrochen. Die Hauri verloren keine Zeit. Ihre Feuerleitsysteme brauchten ein paar Sekunden, um die CIMARRON zu erfassen. Dann begannen die schweren Bordgeschütze zu feuern.

Reginald Bull verfolgte die Manöver des Gegners auf dem Orterbild. Die Hauri näherten sich in breitgefächterter Formation. Vorläufig war die Entfernung noch zu groß, als daß sie ihr Feuer auf eine bestimmte Stelle des Paratron-Schutzschilds hätten konzentrieren können. Drei Staffeln des Schirmfelds leuchteten und flackerten in sämtlichen Farben des Spektrums, während sie die Treffer der haurischen Geschütze absorbierten. Die Schirmfeldauslastung lag bei 76 Prozent.

Die CIMARRON hatte den Hypertrop-Zapfstrahl in Sekundenschnelle abgebaut und sofort zu beschleunigen begonnen. Zum erstenmal während dieser Auseinandersetzung wurde der Virtuellbildner aktiviert. Der Virtual Imager, wie er in der Fachsprache hieß, umgab die CIMARRON mit einem schwachen, hyperenergetischen Feld, in dem sich die vom Schiff abgegebene Streuemission sammelte. Die gesammelte Energie wurde von einem Projektor an den im Augenblick zwei Lichtsekunden entfernten

virtuellen Bildpunkt abgestrahlt und erzeugte dort ein scheinbares Ortungsbild der CIMARRON. Für den Angreifer mußte es aussehen, als habe das terranische Schiff seinen Standort mit einem Ruck um zirka 600.000 km verlagert. Aber die haurischen Feuerleitsysteme stellten Überlegungen zur Plausibilität des Vorgangs nicht an. Sie waren darauf getrimmt, die Geschütze nach den Angaben des Orters auszurichten. Die Salven der haurischen Intervallkanonen verpufften in der Leere des Alls.

Inzwischen näherte sich die Beschleunigung der CIMARRON dem für die Bildung eines Metagrav-Vortex erforderlichen Wert. Die Auslastung der Feldschirme war durch den Einsatz des Virtuellbildners auf null gesunken. Aber es würde nur noch ein paar Sekunden dauern, bis die Hauri die Wirkungsweise des Virtual Imagers erkannten und ihr Feuer zurück in Richtung des wahren Ziels verlegten.

»Spinne«, sagte Reginald Bull scharf. »Das ist unser Ziel. Transformgeschütze volle Bereitschaft.«

»Spinne ist das Ziel«, antwortete der Syntron. »Transformgeschütze sind feuerbereit.«

Bis jetzt hatte die CIMARRON noch keinen einzigen Schuß abgefeuert. In einer Situation wie dieser war die Flucht vor dem zahlenmäßig überlegenen Gegner die einzige vernünftige Handlungsweise. Reginald Bull hätte sich keinen nennenswerten Vorteil verschafft, wenn er eines der gegnerischen Schiffe vernichtet hätte. Großkalibrige Transformkanonen waren die einzigen Waffen, mit denen die energiereichen Schirmfelder der Hauri neutralisiert werden konnten. Der Treffer eines Transformgeschosses bedeutete für ein Hauri-Schiff in neun von zehn Fällen den Untergang.

Bull aber verließ sich auf das höhere Beschleunigungsvermögen der CIMARRON und den fünffach gestaffelten Paratron-Schirm. Er verzichtete darauf, intelligentes Leben zu zerstören, solange ihm die Möglichkeit blieb, dem Angreifer einfach davonzulaufen.

Wenige Sekunden bevor die CIMARRON in die Sicherheit des Hyperraums eindrang, bemerkten die Hauri, daß sie durch ein gefälschtes Orterbild in die Irre geführt worden waren. Der Virtual Imager befand sich noch im Experimentalstadium. Er sammelte nur neunzig Prozent der vom Schiff emittierten Streustrahlung ein und projizierte sie an den virtuellen Bildpunkt.

Die verbleibenden zehn Prozent erzeugten ein schwaches, jedoch durchaus anmeßbares Echo am wahren Standort des Fahrzeugs. Die Hauri hatten begriffen, daß sich ihre Feuerleitsysteme nicht an dem kräftigen Virtuellbild, sondern an dem um eine Größenordnung schwächeren Originalecho orientieren mußten. Wildes Trommelfeuer prasselte auf die CIMARRON ein. Die Staffeln des Paratron-Felds verwandelten sich in glutende Flammenmäntel. Wie eine farbensprühende Spukerscheinung raste das terranische Schiff durch die Schwärze des Alls.

Dann kam der erlösende Augenblick. Das Flackern der Paratron-Felder erlosch. Die Sterne verschwanden. Auf den Videoflächen erschien eintöniges Grau. Die CIMARRON hatte die gefährlichen Gefilde des 4-D-Raums verlassen und sich endgültig vom Gegner gelöst.

»Spinne in zwei Sekunden«, meldete der Syntron.

»Feuerbereitschaft Alpha«, rief Bull. »Das Kommando liegt bei mir.«

Der Syntron-Verbund bestätigte den Erhalt der Anweisung. Die Bildschirme schienen unter der Lichterpracht der unvermittelt wieder auftauchenden Sternenmengen des galaktischen Zentrums zu explodieren.

»Bildverbindung mit Feindschiff«, verlangte Reginald Bull. »Haurische Standardfrequenz. Ein Translator ist zuzuschalten, damit die Zentralebesatzung das Gespräch mitverfolgen kann.«

Zwei Sekunden später entstand eine zusätzliche Videofläche. Ein weitläufiger Kontrollraum wurde sichtbar. Die hageren Gestalten mehrerer Hauri waren an ihren Arbeitsplätzen zu sehen. Das Kommunikationssystem des haurischen Schiffes hatte auf den mit vertrauter Frequenz ausgestrahlten Anruf automatisch reagiert und eine Verbindung hergestellt.

Die Hektik an Bord des Schiffes, das Bull auf den Namen SPINNE getauft hatte, war auf den ersten Blick erkennbar. Für die Hauri war das Manöver des Terraners völlig überraschend gekommen. Bisher hatte die CIMAREON sich darauf beschränkt, im Hyperraum Zuflucht zu suchen und an einem weit von den Standorten der haurischen Raumschiffe entfernten Punkt zu rematerialisieren. Diesmal hatte Reginald Bull den Spieß umgedreht. Aus dem Gejagten war der Jäger geworden. Die SPINNE war auf eine solche Entwicklung nicht vorbereitet. Sie verlor wertvolle Sekunden, während ihre Sensormechanismen sich auf die neue Lage einstellten.

»Wo ist der Spiegel des Feuers?« donnerte Bull. »Aarun val Zhian, zeig dein häßliches Gesicht!«

Das Bild wurde geschwenkt. Der Oberkörper eines Hauri erschien im Aufnahmebereich. Die kleinen Augen auf dem Grund der tiefen Augenhöhlen glommen im grünen Feuer des Zorns.

»Freh sind die Ungläubigen und bar aller Sitten«, klangen die Worte des Hauri aus dem Translator. »Das Urteil über dich war ohnehin schon gesprochen. Darum macht es keinen Unterschied, daß den Tod

verdient, wer einen Spiegel des Feuers beleidigt.«

»Bis jetzt hast du mit dem Vollstrecken des Urteils wenig Glück gehabt, Aarun val Zhian«, spottete Bull.

»Deine Henkersknechte sind zu langsam. Ich werde ihnen davonlaufen. Ich fliege nach Tarkan. Gibt es jemand, dem ich eine Botschaft von dir ausrichten soll?«

Der Hauri beugte sich mit einem Ruck nach vorne. Sein ausgemergeltes Gesicht befand sich jetzt unmittelbar vor dem Aufnahmegerät. Die Augen sprühten Feuer.

»Ausbund von einem Frevler!« zischte er. »Verdammst ist, wer das Reich des Herrn Heptamer mit dem Namen der Ungläubigen belegt.«

Reginald Bull warf einen raschen Seitenblick auf das Orterbild. Die haurischen Schiffe hatten auf die Rematerialisierung der CIMARRON in unmittelbarer Nähe der SPINNE noch nicht reagiert. Auch sie waren von Bulls Manöver überrascht worden.

»Ich werde das dem Herrn Heptamer ausrichten«, antwortete Bull gelassen.

»Du wirst die Eshraa Maghaasu niemals erreichen!« zeterte der Spiegel des Feuers.

»Das laß meine Sache sein«, wehrte Bull ab. »Nicht nur werde ich ans Ziel gelangen, ich habe auch dafür gesorgt, daß die Stätte des Gehorsams die längste Zeit existiert hat. Ur amm Taloq wird nur noch ein paar Wochen lang leben. Die Völker dieses Universums verachten eure Lehre. Sie wollen nicht mit in den wahnsinnigen Strudel des Todes gerissen werden. Ur amm Taloq wird vergehen, und die Flammen, die aus der Raum-Zeit-Falte schlagen, werden das Fanal sein, das das Ende des Hexameron verkündet!« In diesem Augenblick meldete sich der Syntron zu Wort.

»Achtung! Der Gegner eröffnet das Feuer.«

Ein leichter Ruck fuhr durch den Leib der CIMARRON. Die äußerste Staffel des Paratron-Feldes begann zu flackern. Störsignale formten Schlieren auf dem Bild, das den Spiegel des Feuers zeigte.

»Die Hölle wird dich verschlingen!« keuchte der Hauri. »In den hintersten Winkel des Nachod as Qoor sollst du versinken, und dein Gehirn wird kochen, weil es die Wunder Shamshus nicht begreifen kann ...« Die CIMARRON nahm einen zweiten Treffer hin. Aber noch standen die Paratron-Schirme unangefochten. Auf dem Orterbild war zu sehen, daß fünf haurische Einheiten sich in Bewegung gesetzt hatten. Ihre Absicht war ohne Zweifel, der SPINNE zu Hilfe zu kommen. Für die CIMARRON wurde es Zeit, daß sie sich in Sicherheit brachte.

»Ich bedanke mich für die frommen Wünsche«, sagte Bull zu Aarun val Zhian, dessen Gesicht sich zu einer Fratze unbeherrschter Wut verzogen hatte. »Hier, nimm diesen letzten Gruß von mir ...«

»Transformgeschütz, kleines Kaliber!« rief er dem Syntron zu.

Auf der Konsole begann ein gelbes Warnlicht zu blinken. Die Transformbombe war abgestrahlt worden. Vor dem Hintergrund der leuchtenden Sterne entstand ein kleiner, bläulichweißer Glutball. Er blähte sich auf, verlor binnen weniger Sekunden an Leuchtkraft und zerriß in Dutzende kleiner Glutfetzen, die nach allen Seiten davonstrebten.

Die Paratron-Felder der CIMARRON hatten aufgehört zu flackern. Der Hauri schoß nicht mehr.

»Trefferanalyse«, forderte Bull.

Die Sterne Hangays verschwanden von einer der großen Bildflächen. An ihrer Stelle wurde das Wrack eines haurischen Raumschiffs sichtbar. Das kleinkalibrige Transformgeschoß hatte die Feldschirme des Hauri durchdrungen und das Schiff in drei Teile zerrissen. Die Wucht der Explosion hatte ihnen Drall verliehen. Sie rotierten hilflos in der Leere des Raums und entfernten sich allmählich voneinander. Die Wandungen wiesen häßliche, schillernde Verfärbungen auf, wo sie von der Hitze der Detonation getroffen worden waren.

»Es gibt Anzeichen organischen Lebens in den Wrackteilen«, meldete der Syntron-Verbund.

Reginald Bull atmete auf. Es war nicht seine Absicht gewesen, das gegnerische Schiff gänzlich zu vernichten. Das hätte ihm keinen Vorteil gebracht. Er wußte nicht, ob der Spiegel des Feuers noch lebte. Aber ebensowenig wußten es die Hauri, die in wenigen Minuten aus dem Hyperraum hervorbrechen würden, um Aarun val Zhian beizustehen. Sie würden geraume Zeit mit der Bergung der Überlebenden beschäftigt sein. Allein darauf kam es dem Terraner an.

7.

Bull hatte die haurische Mentalität richtig eingeschätzt. Der Verlust des Schiffes, von dem aus Aarun val Zhian das Unternehmen geleitet hatte, war für die Jünger des Hexameron ein schwerer Schlag gewesen. Sie hatten ihren Anführer verloren - ob nur vorübergehend oder für immer, war vorläufig noch nicht klar. So hoch war das Ansehen, das ein Spiegel des Feuers unter den Hauri genoß, daß sämtliche 28 Raumschiffe sich um den Punkt versammelt hatten, an dem die SPINNE getroffen worden war, und

Hunderte von Hauri, unterstützt von einer halben Robotarmee, die Wrackteile nach Aarun val Zhian durchsuchten. Die CIMARRON empfing einen Teil der Nachrichten, die die haurischen Einheiten untereinander austauschten. Zwei Stunden nachdem Bull das Transformgeschütz hatte abfeuern lassen, war der Spiegel des Feuers noch immer nicht gefunden.

Die CIMARRON stand 22 Lichtjahre entfernt. Über diese Distanz war der Empfang mit minimaler Sendeleistung abgestrahlter Hyperfunkmitteilungen äußerst schwierig. Der Hyperempfänger des terranischen Schiffes benutzte modernste Filtertechniken und Fehlerbeseitigungsalgorithmen, um das schwache Signal vom Störgeräusch des Hintergrunds zu trennen und Übertragungsfehler zu neutralisieren.

Die Gravitraf-Speicher waren gefüllt. Dutzende von Meßserien liefen gleichzeitig, um die Parameter zu ermitteln, die für die genaue Ansteuerung des Transferpunkts Operator Zeta gebraucht wurden. Im Kontrollraum der CIMARRON herrschte konzentrierte Aufmerksamkeit. Reginald Bull war bereit, das Katz- und Maus-Spiel sofort wieder zu beginnen, falls die Hauri von neuem angriffen. Aber die Jünger des Hexameron schienen daran nicht zu denken. Um 10.26 Uhr Bordzeit am 10. Januar 448 empfing die CIMARRON eine haurische Kurzkommunikation, deren Text nach Entschlüsselung und Fehlerbeseitigung folgenden Wortlaut hatte:

»Ihr hört den Wasserträger Elron kat Jhiakk. Der Herr Heptamer hat uns mit seiner Gnade gesegnet. Ich sage euch: Aarun val Zhian, der Spiegel des Feuers, lebt. Er ist schwer verletzt und wird zu seiner Genesung längere Zeit benötigen. Aber es ist dem verdammten Ungläubigen nicht gelungen, den Abgesandten Afu-Metems zu töten.«

Reginald Bull gab ein ärgerliches Lachen von sich, nachdem ihm der Text der Mitteilung vorgespielt worden war.

»Narren!« knurrte er. »Wenn ihr wüßtet, wie leicht es mir gefallen wäre, ein größeres Kaliber einzusetzen.«

Der Spiegel des Feuers war also ein Abgesandter eines Wesens mit Namen Afu-Metem. Afu-Metem war jedoch nicht wirklich ein Name, sondern ein Titel: Fürst des Feuers bedeutete er. Die Mitglieder des Hexameron wurden Fürsten genannt; soviel wußte man von den Hangay-Kartanin. Aarun val Zhian hatte seine Befehle also unmittelbar von einem Angehörigen des erlauchten Sechserremiums erhalten. Kein Wunder, daß er bei den Hauri in solch hohen Ehren stand.

Noch einen zweiten Begriff hatte er heute zum erstenmal gehört: Nachod as Qoor. Auch dieser Name stammte aus dem Haurischen und bedeutete Loch der Ewigkeit. Bull wußte nicht, was er sich darunter vorstellen sollte - ob es sich um einen wirklichen oder einen mythischen Ort handelte -, und was die Wunder Shamshus sein mochten, davon hatte er noch viel weniger eine Ahnung. Denn das Wort Shamshu hatte keine übersetzbare Bedeutung. Es mußte ein Eigenname sein.

Aufmerksam verfolgte er, wie die Hauri sich verhielten, jetzt, nachdem sie den Spiegel des Feuers aus dem Wrack seines Raumschiffs geborgen hatten. Er sah vier Fahrzeuge sich in Bewegung setzen. Ihr Kursvektor war so gerichtet, daß die CIMARRON nichts zu befürchten brauchte. Es war anzunehmen, daß die vier Einheiten die Überlebenden der SPINNE zum nächstgelegenen Hauri-Stützpunkt transportierten.

Die verbleibenden 24 Schiffe blieben vorläufig an Ort und Stelle. Es kam Reginald Bull in den Sinn, daß die Hauri sich womöglich an Aarun val Zhians letzten Befehl gebunden fühlten: »Wir verzichten darauf, dem Schiff des Ungläubigen zu folgen. Wir beobachten ihn, und erst wenn wir wissen, was er plant, schlagen wir zu.« Das wäre in der Tat kurios gewesen; denn Aarun val Zhians Anweisung war ja in Wirklichkeit eine Finte, mit der die CIMARRON in Sicherheit hatte gewiegt werden sollen.

Wie dem auch sein mochte: Die Hauri verhielten sich passiv, und Reginald Bull war zufrieden. Um 14.11 Uhr Bordzeit war die letzte Meßserie abgeschlossen. Der Syntron-Verbund hatte sämtliche für den Vorstoß nach Tarkan benötigten Flugparameter mit der erforderlichen Genauigkeit ermittelt. Die CIMARRON war bereit zum Aufbruch.

Reginald Bull setzte den Beginn der Beschleunigungsphase auf 14.50 Uhr fest. Die verbleibende Zeit gab der Besatzung Gelegenheit, sich auf den entscheidenden Abschnitt des Fluges vorzubereiten und die Räume aufzusuchen, in denen sie sich von den Hypnotronen in den Zustand suspendierter Animation versetzen lassen würde. Die Mannschaft der CIMARRON bestand aus insgesamt 1250 Männern, Frauen und Extraterrestrier. Davon würden 1163 die von Vee Yii Ly eingerichteten drei Massenschlafquartiere aufsuchen. 87 blieben auf ihren Posten, damit sie nach dem Erwachen sofort wieder an die Arbeit gehen konnten. Das 1251. Wesen an Bord war Eirene. Für sie war eigens ein kleines Hypnotron in ihrer Unterkunft installiert worden.

Bull schwenkte den Gliedersessel langsam zurück. Die Anzeigen, auf die er zu achten haben würde, waren so angebracht, daß er sie aus liegender Haltung bequem sehen konnte. Er spähte zu dem Hypnotron hinauf, der an der Decke unmittelbar über der Kommandokonsole befestigt war. Im Kontrollraum blieben vier Mann Besatzung zurück: er selbst, Ian Longwyn, Lalande Mishkom und Vee Yii Ly. Gucky war eingeladen worden, sich ebenfalls in der Zentrale einschläfern zu lassen. Aber der Ilt hatte es vorgezogen, eines der Massenquartiere aufzusuchen.

Während Bull es sich in liegender Haltung bequem machte und ab und zu einen Blick auf das Chronometer warf, auf dem die Sekunden vor sich hin tickten, kamen ihm die Worte wieder in den Sinn, die Eirene zu ihm gesprochen hatte: »An der Grenze zwischen unserem Universum und Tarkan lauert die Gefahr.« Was hatte sie damit gemeint? Welche Gefahr außer den Hauri lauerte hier?

Er erinnerte sich an das letzte Gespräch, das er mit Geoffry Waringer geführt hatte.

»Was geschieht, wenn der vektorierbare Grigoroff-Projektor eine Fehlfunktion entwickelt?« hatte der Wissenschaftler seine Frage wiederholt. »Ich weiß es nicht, Reginald. Ihr würdet zurückgeschleudert oder landetet in einem gänzlich fremden Universum. Aber das Risiko ist gering. Der Projektor ist auf Herz und Nieren getestet. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine Fehlfunktion auftritt, ist geringer als ein Tausendstelprozent. Weitaus mehr Sorge mache ich mir wegen der Strangeness. Ob die suspendierte Animation ein zuverlässiges Mittel gegen den Strangeness-Schock ist, das muß sich erst noch zeigen.« *In zwei Stunden, dachte Bull, werden wir es wissen.*

Die CIMARRON würde Operator Zeta mit ungewöhnlichen Fahrtwerten anfliegen. Der kritische Punkt lag auf der Grenzlinie, die den 3. Hangay-Sektor von dem vierten, noch leeren Sektor trennte. Eigentlich war es unzulässig, eine solche Angabe zu machen. Denn die Grenzlinie war ein Gebilde des 4-D-Kontinuums, während Operator Zeta im Hyperraum lag. Man hätte von einer Abbildung des Hyperraums auf das 4-D-Kontinuum sprechen müssen. In dieser Abbildung fiele der Punkt Operator Zeta auf die vorgenannte Grenzlinie. Ebenfalls in dieser Abbildung lag Operator Zeta 53 Lichtjahre vom gegenwärtigen Standort der CIMARRON entfernt. Das Schiff würde sich ihm mit mäßiger Geschwindigkeit nähern, so verlangte es das von Geoffry Waringer entwickelte Kursprogramm, das den Grigoroff-Projektor steuerte. Der Überlichtfaktor würde während des bevorstehenden Flugabschnitts nur wenig mehr als 255.000 betragen. Das bedeutete, daß die CIMARRON Operator Zeta nach 109 Minuten Flugdauer erreichte.

Er sah den Ziffern des Chronometers zu. Als sie auf 14.50.00 sprangen, setzte weit vorne im Bug des Schiffes ein halblautes Rumoren ein. Das Feldtriebwerk hatte die Tätigkeit aufgenommen. Der Hypertron-Projektor bauten den Hamiller-Punkt auf, jenes virtuelle Gravitationszentrum, auf das die CIMARRON zustürzen würde, sobald das Feldtriebwerk die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht hatte. Wenn der erforderliche Beschleunigungswert erreicht war, würde sich der Hamiller-Punkt in den Metagrav-Vortex verwandeln, der in Wirklichkeit ein lineares Einstein/Rosen-Loch war und der CIMARRON den Eintritt in den Hyperraum ermöglichte.

Reginald Bull wartete geduldig. Er spürte keine Unruhe mehr. Er hatte einen Vorgang eingeleitet, dessen Ablaufmechanismen so unanschaulich waren, daß der menschliche Verstand sich vergebens bemühte, ein Bild des Geschehens zu entwerfen. Wer diesen Flug mitmachte, der tat gut daran, die feste Überzeugung zu entwickeln, daß Geoffry Waringer und seinen Mitarbeitern bei der Formulierung der Theorie der parallelen Universen kein Fehler unterlaufen war.

Als die Sterne erloschen und das kühle Grau des Hyperraums sich auf den Bildflächen ausbreitete, dachte Bull: *Die nächsten Sterne, die ich sehe, gehören zu Tarkan.*

Und ein paar Sekunden später fügte er in einem Anflug von Defätismus hinzu: *Entweder das - oder es war alles umsonst.*

\*

Eirene hatte sich auf der Liege ausgestreckt. Die Uhr an der Wand zeigte 15.58. In gut zwanzig Minuten würde das Hypnotron, das über ihr an der Decke montiert war, zu arbeiten beginnen. Sie versuchte, sich vorzustellen, wie es sein würde, wenn sie in das Reich des Schlafes hinüberglied. Sie war hellwach. Eine intensive, innere Unruhe ließ keinen Gedanken an Schlaf aufkommen. Würde es dem Hypnotron gelingen, die Unruhe zu überwinden?

Die Gefahr, die von den Hauri ausging, war überstanden. Sie hatte gewußt, daß es so kommen würde. Nicht die Hauri, sondern etwas ganz anderes und Unbegreifliches stellte die eigentliche Bedrohung dar. Die Gefahr hing mit der Strangeness zusammen; anders konnte es nicht sein. Strangeness, das war ein Phänomen wie der Raum und die Zeit, hatte Geoffry Waringer erklärt. Sie erwuchs aus der Theorie der parallelen Universen als eine der fünf Koordinaten, die gebraucht wurden, um den Zustand eines

Universums zu definieren. Der Beobachter definierte die Strangeness des eigenen Universums als null. Andere Universen hatten von null verschiedene positive oder negative Strangeness-Werte. Je größer die Abweichung von null, desto weiter war das andere Universum von dem des Beobachters entfernt. Es hatte Versuche gegeben, die Strangeness zu normieren, so daß sie nur positive Werte zwischen null und eins annehmen konnte. Aber die Theorie hatte eine solche Normierung letzten Endes nicht zugelassen. Worin sich die Strangeness von den wesentlich banaleren Phänomenen Raum und Zeit unterschied, war, daß von einer plötzlichen Strangeness-Änderung eine hyperenergetische Wirkung ausging, die imstande war, dem der Änderung unterworfenen Objekt physische - und im Fall eines belebten, organischen Objekts auch psychische -, Schäden zuzufügen. Nikki Frickel und ihre Begleiter waren monatelang bewußtlos gewesen, nachdem sie unversehens die Grenze des soeben materialisierten ersten Hangay-Viertels überschritten hatten. Eirene selbst hatte sich niemals einem Strangeness-Wechsel unterzogen. Wie würde sie den Einflug nach Tarkan überstehen? Der Schemen mit der rauen Stimme hatte ihr erklärt, sie brauchte nichts zu befürchten. Sie war bereit, ihm zu glauben. Denn beim Übertritt nach Hangay hatte sie nicht die geringste Wirkung gespürt. Was aber würde aus den anderen werden? War der Tiefschlaf wirklich ein brauchbares Mittel gegen den Strangeness-Schock? Ein seltsames Pochen war plötzlich in ihrem Schädel. Es schmerzte nicht; aber es ängstigte und verwirrte sie. Sie richtete sich auf und begann, mit beiden Händen die Schläfen zu massieren. Das half eine Zeitlang; aber dann kehrte das Pochen zurück, stärker noch als zuvor.

Sie sprang in die Höhe. Etwas griff nach ihrem Bewußtsein und wollte es auslöschen. Sie mußte sich ablenken. Sie mußte etwas tun, worüber sie das Pochen vergaß. Sie rannte in den kleinen Küchenraum und begann, die Automatik zu bearbeiten. Sie hatte weder Hunger noch Appetit; aber sie ließ die Maschine Speisen am laufenden Band produzieren, bis auf der kleinen Theke kein Platz mehr war. Das Pochen wurde stärker. Eirene spürte, daß sie sich ihm nicht mehr lange würde widersetzen können. Sie kehrte in den Schlafräum zurück. Es fiel ihr schwer, sich zu orientieren. Sie tastete sich an Möbelstücken entlang, bis sie die Liege gefunden hatte.

Sie legte sich nieder. Über ihr schien das Hypnotron im Rhythmus des Pochens zu schrumpfen und sich wieder auszudehnen. Ihre Angst steigerte sich zur Panik. Merkte das Servosystem nichts? Warum rief es nicht um Hilfe? Sie wollte den Servo ansprechen; aber es kam nur ein krächzendes, unartikuliertes Geräusch über ihre Lippen.

Sie hob die Hände und preßte sie seitlich gegen den Kopf. Das Pochen wurde zum dröhnenden Stampfen, und dann riß etwas in ihrem Gehirn entzwei. Sie wußte nichts mehr, und um sie herum war das Dunkel der Ohnmacht.

\*

Aus der Finsternis rief eine häßliche, rauhe Stimme:

»Ich habe dich gewarnt, Idinyphe. Du wolltest meine Hilfe nicht annehmen. Was wirst du jetzt tun, kleine Kosmokratin?«

»Scher dich fort!« schrie sie. »Ich habe nichts mit dir zu schaffen.«

»Du bist eine Närrin, Idinyphe«, sagte die Stimme; aber die Worte klangen schon wie aus weiter Ferne. Der unsichtbare Sprecher hatte sich zurückgezogen.

Ein Lichtpunkt entstand in der Finsternis. Er kam näher und wurde größer. In einem länglichen Feld unwirklicher Helligkeit schwebte ein Mensch. Es war ein hochaufgeschossener, dürrer Mensch mit riesigen Ohren, Händen und Füßen; Benneker Vling! Während er an Eirene vorbeischwebte, plapperte er unaufhörlich vor sich hin:

»Beten und Anrufung ... alles Handarbeit ... Beten und Anrufung ... alles Handarbeit...«

Das Lichtfeld schrumpfte. Benneker Vlings Stimme wurde leiser, und schließlich war der Spuk verschwunden.

»Eirene!«

Das Mädchen schrak auf. »Mutter?« fragte sie zaghaft. »Ihr seid in Gefahr«, sagte Gesils Stimme aus der Dunkelheit. »Nur eine kann euch helfen. Du sahst in DORIFERS Herz die potentiellen Zukünfte. Du wußtest damals, wie Hilfe zu beschaffen war. Erinnere dich daran.«

Eirene zermarterte sich das Gehirn. Sie wußte nicht, wovon die Mutter sprach.

»Ich ... ich kann es nicht«, keuchte sie. »Die Erinnerung ist nicht da.«

»Denk ans Terraner-Tor. Denk an Ijarkors Rede und wie du den Arkoniden rettestest. Du hast sie schon einmal gerufen. Tu es wieder!«

Da tauchte ein Bild vor Eirenes Augen auf. Atlan und sie befanden sich auf der Höhe eines mächtigen

Gebäudes. Ringsum tobte der Weltuntergang. Die Oberfläche des fremden Planeten barst unter dem Ansturm ungezügelter tektonischer Kräfte. Fontänen gelbglühenden Magmas sprangen aus dem Boden hervor. Eine der Fontänen schoß auf Atlan zu. Das Gebäude stürzte in sich zusammen. Der Arkonide drohte, von der Glut erfaßt zu werden ...

Für den Bruchteil einer Sekunde sah sie vor der glühenden Masse die Gestalt des Zwerges. Er hatte ungewöhnlich große, abstehende Ohren und trug ein aus bunten Flicken zusammengesetztes Gewand. Sein Gesicht war zu einer höhnischen Fratze verzerrt, und als er Eirenes Blick auf sich ruhen fühlte, machte er eine obszöne Geste.

Da wußte sie plötzlich, was sie zu tun hätte. Sie fuhr auf. Es war mit einemmal hell ringsum.

»Si kitu!« schrie sie und wiederholte den Ruf noch zweimal: »Si kitu ... Si kitu!«

Dann sank sie in sich zusammen. Die Ohnmacht war gewichen, aber auch alle Kraft, die bisher in ihr gewesen war. Der Schweiß rann ihr über die Stirn. Sie atmete keuchend. Die Kleider klebten ihr am Leib, und auf der Zunge hatte sie einen widerlichen Geschmack.

Sie sah sich um und betrachtete der Reihe nach die Gegenstände ihrer Umgebung, als müßte sie sich mit jedem einzelnen erst wieder vertraut machen. Was war geschehen? Sie hatte Si kitu angerufen, die Mutter der Entropie, die Hure! Warum hatte sie das getan? Warum hatte Gesil ihr diesen Gedanken eingegeben?

Ihr Blick fiel auf die Uhr.

Die Zeit war 16.33. Noch acht Minuten bis Operator Zeta! Das Hypnotron hätte schon längst wirksam werden müssen.

»Was ist los?« herrschte sie das Servosystem an. »Was geht hier eigentlich vor?«

Aber der Servo antwortete nicht mehr.

\*

Voller Unruhe kehrte Reginald Bulls Blick immer wieder zum Chronometer zurück. Die Digitalanzeige stand auf 16.20.13, und die Sekunden klickten unablässig dahin. Warum spürte er nichts? Um 16.20 hätte das Hypnotron in Tätigkeit treten sollen. Damals, in der großen Halle, hatte er die Wirkung doch auch sofort gespürt.

Er versuchte, sich aufzurichten; aber das gelang ihm nicht. Er gab einen bitteren Fluch von sich und unternahm einen zweiten Versuch. Aber er hatte keine Kraft mehr in den Muskeln. Die Arme, mit denen er sich am Rand des Sessels abstützen wollte, knickten ein. Er konnte die Beine nicht heben, und die Bauchmuskeln reagierten mit heftigem Schmerz, als er sie aktivieren wollte.

»Verdammst noch mal, was ist hier los?« schrie er.

Die Worte hörten sich eigenartig an. Sie hallten von den Wänden wider, als befände er sich in einem großen, kahlen Raum. Er drehte den Kopf ein wenig zur Seite; wenigstens das brachte er noch fertig. Sechs Meter von ihm entfernt ruhte Lalande Mishkoms unförmige Gestalt in ihrem Gliedersessel. Lalla rührte sich nicht. War es möglich, daß sie seinen Schrei nicht gehört hatte?

Die Sekunden schienen mit einemmal schneller zu ticken. Es war 16.28 Uhr, als er sich endlich geschlagen gab und einsah, daß er sich nicht würde erheben können.

»Syntron!« krächzte er.

Der Syntron antwortete nicht. Entsetzt blickte Bull auf das kleine Simulationsbild, das ihm zeigte, wie der grüne Lichtfunke der CIMARRON auf den orangefarbenen Klecks des Operators Zeta zueilte. Weniger als dreizehn Minuten bis zum kritischen Augenblick. Was war geschehen?

Er zwang sich zur Ruhe. Was hier vorging, konnte allein mit den Mitteln des menschlichen Verstands nicht erklärt werden. Vielleicht emittierte der vektorierbare Grigoroff-Projektor eine Strahlung, die Muskeln lähmte und Schreien unhörbar machte. Vielleicht befand sich die CIMARRON in einer Zone zwischen den Universen, in der die Naturgesetze ihre Gültigkeit verloren hatten. Womöglich waren sogar die Hauri der CIMARRON in den Hyperraum gefolgt und beschossen sie mit einer ihrer heimtückischen Psi-Waffen. Wie auch immer die Situation zustande gekommen sein mochte, er konnte nichts dagegen unternehmen. Er war machtlos. Der Syntron reagierte nicht auf seine Rufe, und Lalla, Ian Longwyn und Vee Yii Ly hörten ihn nicht. Er konnte sich nicht bewegen. Er konnte nur warten.

16.32 Uhr.

Was würde geschehen, wenn die CIMARRON Operator Zeta passierte? Würde der Spuk dann ein Ende haben, oder begann dann die monatelange Ohnmacht, die der Strangeness-Schock nun unweigerlich auslösen mußte, weil die Hypnotrone versagt hatten?

Plötzlich hörte er eine Stimme, wie aus sehr weiter Ferne: »Wer ruft mich?«

»Ich!« schrie Bull und unternahm einen letzten, verzweifelten, aber ergebnislosen Versuch, sich aufzubäumen. »Wer bist du? Wo steckst du?«

»Wer bin ich? Du wirst es nie erfahren, Fremder. Nicht weil ich aus meiner Identität ein Geheimnis machen möchte, sondern weil ich unbedeutend bin. Nenne mich Si kitu, ein Nichts ...«

Fasziniert lauschte Reginald Bull der fremden Stimme. Es war die Stimme eines Weibes. Sie hatte einen einschmeichelnden, zugleich aber auch einen frivolen Klang. Sie schien zu locken und gleichzeitig den zu warnen, der der Lockung verfallen mochte.

»Ich bin - wenn ich mich in deiner Sprache ausdrücken soll - die Hüterin des Zweiten Satzes der Thermodynamik ...«

Der Satz! schoß es Bull durch den Sinn. ORDNUNG IST HEILIG - DER SATZ IST FREVEL, so hatte es auf den Türmen der fremden Stadt geheißen. Und eine überirdische Erscheinung hatte verkündet: »Die Ordnung ist eine Erfindung des Teufels! Nur der Satz ist wahr!«

Es hing alles miteinander zusammen. Irgendwo in diesem Wust grotesker Eindrücke und Erinnerungen lag die Lösung des Rätsels verborgen. Er brauchte nur sein Gehirn ein wenig anzustrengen, dann würde er sie finden. Zeit genug hatte er ja.

Sein Blick suchte das Chronometer.

16.40.51 ...

Er hörte auf zu denken. Sein Gehirn war leer. Es vermochte nur noch das Bild der rasch wechselnden Ziffern zu verarbeiten.

16.40.59 ...

Reginald Bull schloß die Augen.

8.

Eirene blieb eine Zeitlang sitzen. Es war keine Kraft mehr in ihr. Sie konnte sich nicht bewegen. Sie schloß die Augen und horchte in sich hinein. Sie hatte das Empfinden, es habe sich etwas Fremdes in ihr Bewußtsein geschlichen. Es fiel ihr schwer, zusammenhängend zu denken. Ihre Gedanken verirrten sich manchmal, verschwanden gar und kamen völlig zusammenhanglos an anderer Stelle wieder zum Vorschein.

Als das Mädchen die Augen wieder öffnete, war der kritische Zeitpunkt verstrichen. Die Uhr klickte auf 16.42. Verwundert stellte Eirene fest, daß die Muskeln ihr mit einemmal wieder gehorchten. Die Minuten der Ruhe hatten ihr neue Kraft vermittelt. Noch ein wenig unbeholfen erhob sie sich von der Liege.

»Servo?« sagte sie.

Es kam noch immer keine Antwort, und ihre Stimme hatte einen eigenartigen, hallenden Klang, als wären die Wände des Raumes mit Kacheln bedeckt. Etwas Fremdes war hier, eine exotische Anwesenheit. Ihre Neugierde erwachte. Sie ging zur Tür, die sich selbsttätig vor ihr öffnete. Wenigstens etwas, das auf gewohnte Art funktionierte!

Der Korridor lag leer und verlassen. Es war abenteuerlich still im Leib des Schiffes. Eirene tat ein paar Schritte in Richtung des Kontrollraums, da hörte sie Stimmen. Sie ging vorsichtig weiter. Aus einem Grund, den sie selbst nicht verstand, lag ihr daran, daß sie nicht gehört wurde. Behutsam setzte sie einen Fuß vor den anderen auf den elastischen Teppichbelag und bewegte sich geräuschlos. Die Stimmen wurden lauter. Ein Mann und eine Frau sprachen da miteinander. Beide Stimmen kamen dem Mädchen vertraut vor.

»Ich danke dir«, hörte Eirene den Mann sagen. »Der, der mich gesandt hat, kann nicht verstehen, warum du auf seine Bitten nicht reagiert hast. Aber das spielt jetzt keine Rolle mehr. Du hast geholfen, und alle an Bord dieses Schiffes verdanken dir ihr Leben.«

Natürlich kannte sie die Stimme. Es war Benneker Vling, der da sprach! Die Frau antwortete nicht sofort, und als sie es tat, sprach sie mit einer Stimme, in der Verachtung und Ärger lagen.

»Niemand schuldet mir Dank«, sagte sie. »Was ich tue, tue ich aus eigenem Interesse. Ob ihr lebt oder nicht, ist für mich ohne Bedeutung. Hier sind Dinge im Spiel, die nicht einmal dein Herr versteht. Aus irgendeinem Grund besitzt das Gör die Fähigkeit, mich immer dann zu rufen, wenn erstens sie in Gefahr ist und gleichzeitig eines meiner Interessen auf dem Spiel steht. Wenn bei euch dadurch der Eindruck entsteht, daß Eirene nur zu rufen brauche, und schon bin ich da und helfe euch aus der Patsche, dann täuscht ihr euch gewaltig. Ich komme nur, wenn es meinem Zweck dient.«

Die Worte drangen aus einem Raum, dessen Schottür offen stand. Eirene hatte die Türöffnung inzwischen erreicht. Zorn brannte in ihrem Herzen. Niemand hatte das Recht, sie »ein Gör« zu nennen. Sie lugte um die Kante des Türrahmens. Da sah sie die Frau zum erstenmal deutlich vor sich. Sie

erkannte sie wieder. Worte bildeten sich in Eirenes Bewußtsein. Murmelnd sprach sie sie aus:

»Sorge dich nicht. Ich bin in deiner Nähe und wache über dich.«

Die Frau sah auf. Sie stand zwei Schritte von Benneker Vling entfernt in der Mitte des spärlich ausgestatteten Raumes. Ja, sie war es: das vulgäre Weib aus Eirenes Visionen.

»Nimm's dir nicht allzusehr zu Herzen.« Das Weib spie die Worte aus, als wären sie Unrat. »So ernst war's nicht gemeint. Ich mußte dich bei Laune halten. Denn nur dein Ruf zeigte mir, wie und wo ich meinen Zwecken am besten dienen könnte.«

»Und du hast viele Zwecke«, sagte Benneker Vling bitter.

»Jedem dient sie mit gleicher Zuneigung«, rief Eirene schrill. »Deswegen hat sie einen zweiten Namen. Kahaba ... Kahaba ...!«

Dann warf sie sich herum und rannte davon wie von den Furien gehetzt. Das Wort aber, das sie schrie, war Si kitus Beiname - der Name, den Si kitu auf keinen Fall hören wollte. Eirene hatte ihn von ihrem Vater erfahren, und Perry Rhodan wiederum hatte ihn am Berg der Schöpfung gehört, als er der Mutter der Entropie zum ersten und bisher einzigen Mal begegnete.

Es war kein schöner Name. Kahaba hieß - die Hure.

Verwundert spürte Reginald Bull, wie die Lähmung wich. Die Kraft kehrte in seine Glieder zurück. Er öffnete die Augen und sah auf der großen Bildfläche, die über ihm hing, ein Meer von Sternen. Er schwang sich nach vorne, und der Gelenksessel machte die Bewegung willig mit. Das Chronometer zeigte 16.44 Uhr. Der kritische Augenblick war überstanden. Er faßte das Bild schärfer ins Auge. Die Sternendichte war geringer, als er sie vom Zentrum Hangays her in Erinnerung hatte. Er musterte die Orteranzeige. Sie war leer. Es befanden sich keine fremden Fahrzeuge in der Nähe der CIMARRON. Seitwärts hörte er ein halblautes Ächzen. Er wandte sich um und sah, wie Lalande Mishkom ihren Sessel in die aufrechte Position fuhr. Er hörte sie jammernd sagen:

»Ich hätte auf meinen Urahnen hören sollen. >Der geschnitzte Pfeil liegt besser auf der Sehne als die Hand auf dem Bauch<, sagte er immer. Hätte ich mir den Rat doch nur zu Herzen genommen!«

»Keine Sorge«, kommentierte Ian Longwyn in seiner unerkühlten Art. »Deswegen wärst du heute auch nicht schlanker.«

»Du verstehst nichts von alten Buschweisheiten«, beschwerte sich Lalla.

»Dafür danke ich meinem Schöpfer.« »Alle Systeme in bester Ordnung«, meldete Vee Yii Ly.

»Syntron!« verlangte Reginald Bull »Hier!« antwortete die Computerstimme aus dem unsichtbaren Audioservo.

»Wo sind wir?«

»Strangeness-Messungen sind positiv«, lautete die Antwort. »Wir haben Tarkan erreicht.«

»Die Hypnotrone haben versagt. Was war los?«

»Das weiß ich vorläufig nicht. Ich bin mit der Schadensanalyse beschäftigt.«

»Melde dich, sobald die ersten Ergebnisse vorliegen«, sagte Bull. »Ich kann immer noch nicht begreifen, wie die ...«

Er schwieg, als das Haupteingangsschott beiseite glitt. In der Öffnung erschien Eirene. Sie wirkte aufgelöst. Die Augen waren weit aufgerissen, das Haar hing ihr unordentlich ins Gesicht. Sie machte den Eindruck, als sei sie auf dem Weg hierher dem Leibhaften begegnet. Sie hielt geradewegs auf die Kontrollkonsole zu, erkloppm die drei Stufen und ließ es zu, daß Reginald Bull ihr den Arm um die Schulter legte. Trockenes Schluchzen erschütterte den schlanken Körper.

»Was ist geschehen, um Gottes willen?« fragte Bull erschrocken.

Sie schüttelte den Kopf.

»Nichts, eigentlich«, brachte sie schluckend hervor. »Nichts Schlimmes wenigstens. Ich war ... ich war nur so überrascht.«

»Wovon?«

Das Schott hatte sich noch nicht wieder geschlossen. Zwei weitere Gestalten erschienen in der Öffnung. Die eine war Benneker Vling. Er trug seine schmuddelige grüne Technikermontur. An seiner Seite befand sich eine junge Frau, hübsch, aber ein wenig vulgär. Sie trug grellbunte Kleidung, die so geschnitten war, daß sie die wohlgeformten Beine und die Ansätze der kräftig entwickelten Brüste voll zur Geltung kommen ließ.

Reginald Bull hatte die Frau nie zuvor gesehen. Man hätte sie aufgrund ihrer äußerlichen Erscheinung als eine Art bessergestellter Schlampe abtun mögen; aber es umgab sie etwas, eine Aura, ein psychisches Kraftfeld, dessen Einfluß man sich nicht ohne weiteres entziehen konnte.

»Wer ist das?« fragte Bull.

»Die Frage hast du schon einmal gestellt«, antwortete die junge Frau schnippisch, »und auch eine Antwort darauf erhalten. Wo ist dein Gedächtnis? Kannst du dich nicht einmal mehr ein paar Minuten weit erinnern? Ich bin Si kitu, das Nichts. Ich bin Si kitu, die Mutter der Entropie und die Hüterin des Zweiten Satzes.«

Reginald Bull stand starr. Er hatte von Perry Rhodans Begegnung am Berg der Schöpfung erfahren. Er wußte auch von Eirenes und Atlans Abenteuern im Innern des Kosmonukleotids DORIFER.

»Ihr dürft euch glücklich schätzen, daß ihr die Kleine dort bei euch habt«, fuhr Si kitu fort. »Nur sie hat die Kraft, mich herbeizurufen. Der Geißbock hier ...« dabei versetzte sie Benneker Vling einen freundlichen Knuff in die Seite ... »hat zwar seine ganze Trickkiste ausgeleert, um mich herbeizulocken. Aber gehört habe ich nur auf Eirenes Ruf. Bewahrt sie euch gut. Sie hat mich Kahaba genannt; aber das will ich ihr verzeihen. Ihr Gemüt ist noch das eines Kindes. Wenn sie älter wird, erkennt sie von selbst, daß man Dinge, Ereignisse und Wesen nicht allein nach ihrem Äußeren beurteilt.«

»Du ... du hast uns geholfen«, begann Reginald Bull stotternd, »die Barriere von Tarkan zu überwinden?« »Ja, ich habe euch geholfen«, antwortete Si kitu. »Ihr seid Narren, daß ihr mit der Strangeness umgeht, als sei sie ein Phänomen, das ihr schon seit Jahrhunderten kennt. Ihr habt keine Ahnung von den Gefahren, die im Hintergrund der Strangeness lauern. Diesmal konnte ich euch helfen, weil euer Interesse auch das meine ist. Aber hütet euch: Niemand durchbricht die Grenze zwischen den Universen ungestraft, und ich bin nicht euer Kindermädchen.«

Bull suchte verzweifelt nach Worten. Er hatte so viel zu sagen. Aber noch bevor er den ersten Laut über die Lippen brachte, begann das Bild der jungen Frau zu verblassen. Verblüfft sah er, wie ihr Körper durchsichtig wurde, so daß er den Schottrahmen hinter ihr sehen konnte. Eine Sekunde später war sie vollends verschwunden.

Benneker Vling machte mit seinen schaufelgroßen Händen eine Geste der Verlegenheit.

»So sind sie nun mal, die kosmischen Mächte«, sagte er. »Jetzt hier, im nächsten Augenblick verschwunden.«

Reginald Bull ließ Eirene sanft ins Polster seines Sessels gleiten. Dann schritt er die drei Stufen zum Niveau des Hallenbodens hinab und trat auf den Robotwartungsspezialisten zu.

»Und du?« fragte er. »Willst du uns nicht endlich sagen, wer du in Wirklichkeit bist? Du vollbringst Wunder, du bastelst an geheimnisvollen Gerätschaften herum und hast gegen jede Dienstvorschrift wenigstens einmal verstoßen. Eigentlich hätte ich dich längst einsperren lassen sollen. Aber ich scheue mich ... einen Boten des Wanderers zu disziplinieren.«

Ein paar Sekunden lang war es unheimlich still in der Weite des Kontrollraums. Auf der Konsole des Bordkommunikationsspezialisten blinkten Dutzende von Lichtern, ausgelöst durch verwirrte und ungeduldige Anrufer, die wissen wollten, was sich in den vergangenen dreißig Minuten abgespielt hatte. Sie würden warten müssen. Im Augenblick achtete niemand auf das Geblinke der Kontrollanzeigen.

Benneker Vling senkte den Kopf. Als er antwortete, klang seine Stimme verschämt.

»Du hast mich also schon länger durchschaut«, sagte er. »Du hast recht. Peregrin ist mein Vetter. ES hat mich geschickt.«

»ES ist an allem, was mit Tarkan zu tun hat, deutlich interessiert«, erklärte Benneker Vling. »Fragt mich nicht, warum. Ich weiß es nicht. Ich bin nur eine Manifestation des Wesens von Wanderer. Ich weiß nur, was ES mir mit auf den Weg gegeben hat.«

Es war nach 17 Uhr. Der Betrieb an Bord hatte sich zu normalisieren begonnen. Die CIMARRON driftete mit geringer Geschwindigkeit von dem Ort weg, an dem sie im Innern des fremden Universums zum Vorschein gekommen war. Benneker Vling legte seinen Bericht in einem kleinen Konferenzraum abseits der Zentrale ab. Seine Zuhörer waren außer Reginald Bull Eirene, Ian Longwyn und Lalande Mishkom.

»Eines war ES klar«, fuhr Vling fort. »Die Überwindung der Strangeness-Barriere war mit wesentlich größerer Gefahr verbunden, als ihr ahntet. Die Hypnotrone hätten kläglich versagt. Ihr wäret in die finstere Bewußtlosigkeit gestürzt worden, und zwar für die Dauer von etlichen Monaten. Ein solches Risiko durfte ES euch nicht eingehen lassen. Die Hauri hätten die CIMARRON aufgebracht, hilflos wie sie war, und wären nach ihrer eigenen Methode mit ihr verfahren. ES instruierte mich, daß Hilfe beschafft werden müsse. Si kitu mußte herbeigerufen werden. ES war sicher, daß die Mutter der Entropie der CIMARRON in diesem Fall beistehen würde.

Ich tat mein Möglichstes. Ich experimentierte mit psionischen Apparaturen und schuf Pseudowirklichkeiten, die von Ordnung und Entropiemangel nur so strotzten. Damit würde ich Si kitus Aufmerksamkeit erregen, wenn auch eine Art zorniger Aufmerksamkeit, denn nichts ist der Mutter der Entropie mehr zuwider als geordnete Zustände. Immerhin war ja nicht ich es, der Si kitu herbeirufen sollte.

Diese Aufgabe fiel Eirene zu. Eirene würde es leichter haben, wenn Si kitu zuerst einmal auf uns aufmerksam gemacht worden war.«

»Eine dieser Pseudowirklichkeiten«, fiel Reginald Bull ein, »war der ordentliche Planet mit der ordentlichen Stadt, die ich in meiner Vision zu sehen bekam?«

»Ja.« Benneker Vling grinste. »Das lag natürlich nicht in meinem Plan. Es gab eine Interferenz zwischen meinem Projektor und dem Hypnotron. Du bekamst die Pseudowirklichkeit zu sehen, und zum Schluß resultierte aus der Interferenz eine motorische Kraft, die dich in mein Labor beförderte.«

»Bist du auch für meine Visionen verantwortlich?« erkundigte sich Eirene.

»Nein, mein Kind«, antwortete Benneker Vling, ohne zu zögern. Er wirkte plötzlich überaus ernst. »Von dem, was in Eirenes Bewußtsein vor sich geht, lasse ich unter allen Umständen die Finger.«

Er erklärte die Bemerkung nicht, sondern fuhr in seinem Bericht fort:

»Eirene begriff schließlich, was sie zu tun hatte - vermutlich aufgrund der Visionen, von denen sie eben sprach. Ihr Ruf war erfolgreich. Si kitu erschien. Mir ist unbekannt, wie sie dem Schiff dazu verhalf, die Grenze zwischen den Universen zu überwinden. Sie muß die CIMARRON in eine Art hyperorientierten Schirmfelds gehüllt haben - ähnlich dem Feld, das die Virenmatte um die Fahrzeuge des Galaktischen Expeditionskorps bildete. Das Schirmfeld bewirkte, daß an Bord vorübergehend alles ausfiel: die Geräte ebenso wie die Mitglieder der Besatzung, die sich plötzlich nicht mehr rühren konnten. Das Feld absorbierte den Strangeness-Schock, und infolgedessen befinden wir uns nun alle gesund und munter in Tarkan und können uns

daranmachen, unseren eigentlichen Auftrag auszuführen.«

Es fiel Reginald Bull auf, daß Benneker Vling, nachdem er seinen Bericht beendet hatte, Eirene einen fragenden Blick zuwarf. Das Mädchen schüttelte den Kopf und lächelte dazu. Bull hätte gerne gewußt, worum es dabei ging; aber er stellte keine Fragen.

Statt dessen wandte er sich an den Robotwartungsspezialisten.

»Du wirst weiter bei uns bleiben?« erkundigte er sich.

»Vorläufig«, antwortete Benneker Vling.

»Wie lange?«

»Das weiß ich nicht.« Benneker Vling grinste. »Ihr kennt doch die Launen meines Herrn und Meisters.« Zum erstenmal seit langer Zeit aß Eirene mit gesundem Appetit. Nach der Art zu urteilen, wie sie zulangte, hätte man vielleicht sogar von Heißhunger sprechen können. Das Gefühl der inneren Unsicherheit war gewichen. Die dumpfe Ahnung, daß irgendwo voraus eine tödliche Gefahr lauere, hatte sich aufgelöst. Eirene war so guter Laune wie schon lange nicht mehr.

Am späten Abend des 10. Januar 448 hatte Reginald Bull gleich zwei Gäste zu einem seiner Gourmet-Dinners eingeladen: Eirene und Gucky. Speisen und Getränke waren vorzüglich. Der Ilt war einem guten Tropfen ganz und gar nicht abgeneigt, und der Alkohol hatte auf seinen Metabolismus dieselbe Wirkung wie auf den des Menschen.

Das Gespräch drehte sich um Si kitu. Welche Rolle spielte sie im kosmischen Geschehen? War sie wirklich eine Kosmische Macht, den Kosmokraten und den Chaotarchen an Rang ebenbürtig?

»Manchmal frage ich mich«, bemerkte Reginald Bull philosophisch, »ob es sich überhaupt lohnt, sich über solche Dinge den Kopf zu zerbrechen. Wesen dieser Art sind so fremdartig, so unbegreiflich, daß wir sie ohnehin nie verstehen werden. Warum also darüber nachdenken? Es bringt doch nichts ein.«

Eirene dachte an die rauhe Stimme, die aus dem Dunkel zu ihr gesprochen und sie eine kleine Kosmokratin genannt hatte. Reggie mochte recht haben - von seiner eigenen Warte aus. Aber für sie galten solche Überlegungen nicht. Benneker Vling hatte von den Vorgängen in ihrem Bewußtsein gesprochen, als seien sie etwas, das ihm Ehrfurcht einflößte - etwas, an das er unter keinen Umständen rühren durfte.

Doch - sie mußte über solche Dinge nachdenken. Es wohnte ein Geheimnis in ihr. Sie wollte es aufdecken.

Es ging auf Mitternacht zu, als Reginald Bull in den Kontrollraum zurückkehrte. Lalande Mishkom war an ihrem Arbeitsplatz beschäftigt und rief ihm einen launigen Gruß zu. Gesättigt vom guten Mahl und zufrieden mit den Ereignissen des vergangenen Tages, stieg Bull zur Kommandokonsole hinauf und rief den Syntron.

»Ich kenne deine Frage«, sagte die Computerstimme, »und kann dir eine positive Antwort geben.«

Das Bild über der Konsole geriet in Bewegung, als schosse ein Zoom auf die Sterne zu. Eine Ausschnittsvergrößerung entstand. Sie zeigte eine Gruppe von drei eng beieinanderstehenden Sternen, von denen einer, ein blauweißer Riese, von beeindruckender Leuchtkraft war.

»Spektraltyp B-fünf römisch zwei«, erläuterte der Syntron. »Aus der unmittelbaren Nähe dieses Sterns dringt gepulste Hyperstrahlung. Die Charakteristiken der Strahlung sind mit jenen identisch, die in der Umgebung der Anlage im Synguiso-System gemessen wurden. Es besteht kein Zweifel, daß wir hier die Steuer- und Kontrollstation der vierten Phase des Projekts Meekorah vor uns haben.«

»Ausgezeichnet«, lobte Bull. »Entfernung?«

»Dreihundertfünfzehn Lichtjahre.«

Lalande Mishkom hatte sich umgedreht und der kurzen Unterhaltung aufmerksam gelauscht. Als Reginald Bull sie ansah, sagte sie:

»Besser einen Stern am Himmel als den Nachtwind im Ohr.«

»Die Weisheit deines Urahns?« fragte Bull grinsend.

»Nein. Diese ist ausnahmsweise von mir selbst.«

Lachend wandte sich Reginald Bull an den Syntron.

»Setz Kurs auf den blauweißen Stern«, befahl er. »Auftauchmanöver sind nach dem vorgegebenen Schema einzuplanen. Wir sind hier nicht zu Hause und müssen uns vorsichtig bewegen.«

»Ich höre dich«, antwortete der Syntron, und wenige Sekunden später begann die CIMARRON zu beschleunigen.

ENDE